

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



GERSTENLABYRINTH IM THÜRINGER FELD (SÜDLICH DER ST. ANNASTRASSE, NÄHE LÄRCHENHOF). FOTO: ANNI LEIMSER

Folgen. Dem Weg bis zur Mitte

Das Gerstenlabyrinth in Thüringen steht für alle offen.

ZEITFenster



Heute neu mit
ZEITFenster
Einfach fair leben

3 **Kristberger Altar.**

Ein Flügelaltar kehrt nach Vorarlberg zurück.

8 **Milchpreis-Diskussion.**

Was sind uns Lebensmittel noch wert?

25 **Fußball-EM 2016.**

Faszinierende Spielorte und faire Fußbälle (S. 28).

Haben Sie schon einmal ein Labyrinth begangen? Das Gehen im Kreis, das dennoch weiterführt, die plötzlichen Wendungen, das Verlieren des Überblicks und das Vertrauen in den Weg. Schon zum dritten Mal hat Anni Leimser mit den Erstkommunionkindern am Dorfrand von Thüringen ein Gerstenlabyrinth angebaut. Im Oktober gesät, über den Winter in Ruhe gelassen, im April geschnitten und begangen. So haben die Kinder ihr Thema „Mit Jesus auf dem Weg zu unserer Mitte“ erlebt - mit Füßen und Nase, Atem und Augen. Der gemeinsame Weg - er führt zur Mitte. PB

AUF EIN WORT

Grundeinkommen?

Mit klarer Mehrheit hat sich das Schweizer Stimmvolk gegen eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) entschieden. Dennoch feierten die Initiatoren das Abstimmungsergebnis als Erfolg. Erstens unterstützte (schon) ein Viertel der Bevölkerung die Idee. Und zweitens sei damit die Diskussion um die traditionelle Verknüpfung von Erwerbsarbeit und Einkommen endgültig entfacht. Das Totschlagargument dagegen lautet bislang: Das BGE schafft falsche Anreize und fördert die soziale Hängematte. Das wichtigste Pro-Argument: Wenn durch das BGE ein Mindestmaß an Absicherung gegeben ist, motiviert das zu selbständigem und sinnvollem Tätigsein.

Je nach Menschenbild und Lebenserfahrung werden Sie die eine oder andere Seite favorisieren. In Österreich tritt die Katholische Sozialakademie seit Jahrzehnten für das BGE ein. Und für den Standpunkt, dass im Menschen der gute Wille überwiegt. Was meinen Sie?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

NEU: ZEITFenster

In dieser Ausgabe des KirchenBlattes finden Sie erstmals die **Sonderseiten „ZEITFenster“** zu ethischen und gesellschaftspolitischen Fragen. Gestaltet werden die Seiten vom EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg. Das ZEITFenster erscheint zweimal pro Jahr (Juni / November) und wechselt sich mit der bewährten „frauenZEIT“ (März / September) ab. ► S. 11-22

Die „Woche für das Leben“ im Rückblick

Das Leben schützen und feiern

An vielen Orten im Land entstanden dieses Jahr Initiativen, die das Leben - auf unterschiedlichste Art - in den Mittelpunkt stellten. Es wurde klar: Leben ist wertvoll, schützenswert und schön.

PATRICIA BEGLE

Familiengottesdienste, Mal- und Spieleaktionen des Vorarlberger Familienverbandes, Päcklektion der aktion leben, die Jericho-Gebetswoche im Kloster Lauterach, Vorträge, Glücksmomente am Marktplatz, Bibellesen im Pflegeheim - die Woche für das Leben zeigte, „dass das Thema des Schutzes des Lebens vielen Menschen im Land ein wichtiges Anliegen ist“, resümiert Hans Rapp, der die Aktionen seitens des Pastoralamtes koordinierte. „Es war viel Herzblut im Spiel.“

Lebensschutz. Ein ganz besonderer Schutz-Ort im Land ist die Frauennotwohnung. Bischof Benno Elbs besuchte die Institution, sie ist Teil des ifs Opferschutzes. Frauen, die Schutz vor der Gewalt ihrer Männer suchen, finden dort Unterkunft. Unbürokratisch und anonym. Es gibt Platz für neun Frauen und deren Kinder, durchschnittlich werden pro Jahr rund 65 Frauen beraten und betreut. Rund um die Uhr ist jemand da. Das vermittelt Sicherheit und tut den Frauen, die oft eine jahrelange Gewalt-Geschichte mit sich tragen, gut. Sie erleben dort ein

Stück Familie und werden gestärkt, um dann wieder selbstständig durchs Leben zu gehen. Der zweite Ort, den Bischof Benno besuchte, war die Geburtenstation des LKH Bregenz. Jeden Sonntag erteilt dort das Seelsorgeteam Müttern mit ihren Babys den Segen. Diesmal war der Segen ein bischöflicher.

Das Leben feiern. Am 1. Juni, dem „Tag des Lebens“, standen am Dornbirner Marktplatz Glücksmomente im Zentrum. Passant/innen hatten die Möglichkeit, Beglückendes aufzuschreiben und mit anderen zu teilen. Dabei ergab sich so manches Gespräch über das Leben in seinen unterschiedlichsten Dimensionen.

Am Ende der Woche wurde das Leben nochmals gebührend gefeiert. Ein Familiengottesdienst in Dornbirn St. Martin mit Kindersegnung und anschließender Agape schaffte einen fröhlichen und lebendigen Ausklang.

► **1000 Kinder - 1000 Kinderschuhe.** Aktion der Plattform für das Leben. **Sa 11. Juni, 8.30 bis 12 Uhr**, Sparkassenplatz Feldkirch.

► **LebenErleben.** Eröffnung der interaktiven Ausstellung zur 25-Jahr-Feier der aktion leben Vorarlberg.

Mo 13. Juni, 16.30 Uhr, Landhaus Bregenz. Ausstellungsdauer bis 8. Juli, Mo-Fr 8 bis 18 Uhr.

► Weitere Bilder zu den Aktionen unter: www.wochefuerdasleben.at



Woche für das Leben: Glücksmomente in Dornbirn, Malaktion in Andelsbuch, Gespräch mit den Sozialarbeiterinnen der Frauennotwohnung, Abschlussgottesdienst in Dornbirn St. Martin. BEGLE (2), VORARLBERGER FAMILIENVERBAND, RAPP



ÖLZ (2)

Der „Kristberger Flügelaltar“

Ein gotischer Flügelaltar kehrt nach Vorarlberg zurück

Die Meldung des vorarlberg museums lässt aufhorchen: Der gotische Flügelaltar aus der Agathakirche auf dem Kristberg kehrt nach Vorarlberg zurück. Ein Blick ins Diözesan-Archiv berichtet von seiner turbulenten „Abreise“.

MICHAEL FLIRI

Der gotische Flügelaltar entstand für die neu errichtete Kirche in Silbertal im Jahr 1478 in einer süddeutschen Werkstatt. Später kam er in die Agathakapelle auf dem Kristberg. In diesem vom Bergbau geprägten Kirchlein stand er viele Jahrhunderte. Im 19. Jahrhundert begann man sich für „kirchliche Altertümer“ zu interessieren: Mit der Präsentation des Silbertaler Altares im Rahmen einer Landesausstellung in Bregenz im Jahr 1887 stiegen auch die Begehrlichkeiten: der Kunstwert führte nun zu Käuferinteresse.

Erste Verdachtsmomente. Bereits 1891 schrieb der damalige Landeskonservator Samuel Jenny an die kirchlichen Behörden in Feldkirch: Es bestehe der Verdacht, dass ein Antiquar aus Lindau den Altar kaufen wolle. Der Generalvikar in Feldkirch wolle „der Verschleppung genannter kirchlicher Gegenstände ins Ausland wirksam entgegen treten.“ Der dazu befragte Pfarrer von Silbertal stellte jedoch fest, dass es keinerlei Anfragen oder Angebote gegeben hätte.

Der Verkauf. Wider besseres Wissen verkaufte der Pfarrer von Silbertal jedoch 1902 den Altar an die Gattin des k.k. Kreisgerichtspräsidenten in Feldkirch. Die Kaufsumme von 600 Kronen verwendete er zur Deckung der drückenden Kirchenbauschuld. Als die Sache ruchbar wurde und der Generalvikar Aufklärung verlangte, rechtfertigte sich der Pfarrer: „Ich habe im Vorhinein erklärt, ich rühre in dieser Angelegenheit keine Feder, es sei ihre Sache, sich die Erlaubnis zu holen. Am 5. Oktober schrieb mir die Frau, der Hochwürdigste Fürstbischof habe die Erlaubnis erteilt.“ Tatsächlich hatte der Bischof von Brixen die Erlaubnis erteilt, jedoch in der Annahme, dass der Altar im Privateigentum und nicht im Eigentum der Silbertaler Kirche stand. Als das Denkmalamt davon Wind bekam, wurden sofort Maßnahmen eingeleitet.

Versuchte Rückgängigmachung. Die Behörden begannen nun zu arbeiten, der Akt wurde dicker und dicker: Sowohl die Kirche als auch das Denkmalamt versuchten die Unrechtmäßigkeit des Verkaufs nachzuweisen. Zunächst versuchte der Generalvikar, eine gütliche Einigung zu finden. Eine solche wurde mit dem Gatten der Käuferin getroffen, der Altar sollte dem „Verein für christliche Kunst und Wissenschaft“ übergeben und somit die Sache gütlich bereinigt werden. Die Käuferin war jedoch anderer Meinung als ihr Mann und es erfolgte keine Rückabwicklung.

Der Kristberger Altar

Bei einer Versteigerung in München konnte der Altar, der sich in Privatbesitz befand, um 80.000 Euro erstanden werden. 60.000 Euro stammen aus den Rücklagen der Kulturhäuser-Betriebsgesellschaft, 20.000 Euro steuerte die Pfarre Silbertal bei. 15.000 Euro bezahlte



das vorarlberg museum für die Restaurierung. Ab 10. Juni wird der Altar, nur seine Rückseite zeigend, in der Ausstellung „Bergauf-Bergab“ gezeigt. Grund für diese eingeschränkte Präsentation ist die Rückseiten-darstellung eines Bergmannes (Bergbaupatron Daniel), die somit die Sommerausstellung ergänzen wird.

Gerichtliche Untersuchung. Nachdem 1911 bekannt wurde, dass der Altar inzwischen ins Ausland verkauft worden war, strengte das Denkmalamt einen Prozess an: Die Finanzprokuratur Innsbruck brachte auf Antrag des Vorarlberger Landesausschusses eine Klage auf Rückgabe ein. Nach langen Erhebungen wurde diese Klage in zwei Instanzen abgelehnt. Landeskonservator Viktor Kleiner bemühte sich weiterhin um einen Rückkauf des Altares, der sich inzwischen in der Nähe von Hannover befand. Wohl auch durch den Ersten Weltkrieg verliefen weitere Spuren und Bemühungen zur Rückerwerbung des Altares im Sand.

Zurück in Vorarlberg. In der Presseaussendung des vorarlberg museums zum Ankauf des Altares heißt es: „In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde er zweimal in Auktionen angeboten, das Land Vorarlberg bemühte sich aber erfolglos um einen Rückkauf. Nun ist der Coup gelungen. Das vorarlberg museum konnte im Rahmen einer neuerlichen Versteigerung des Altares das Werk ankaufen und inzwischen auch restaurieren, neben Landesmitteln steuerte auch das Pfarramt Silbertal einen wichtigen Anteil bei.“

► **Der Altar** wird nun bei der Sommerausstellung „Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen“ ab 10. Juni im vorarlberg museum in Bregenz präsentiert.

AUF EINEN BLICK



Vom neuen Lehrlingsheim für 50 Jugendliche machte sich die Delegation aus Vorarlberg mit dem Projektverantwortlichen Samuel Odoh und Personalchef Goddy Ike bei einem Lokalaugenschein gleich selbst ein Bild. FIDESCO (2)

200-mal die Chance auf Zukunft

Seit 15 Jahren wirkt FIDESCO Vorarlberg im „Berufsausbildungszentrum VTTC Enugu, Nigeria“. Konkret unterstützen Fachleute aus Vorarlberg mit Rat und Tat die Ausbildung von Auszubildenden in den Berufen Schlosser, Elektroinstallateur, Landmaschinen- und Automechaniker. Dieses Jubiläum wurde kürzlich in der Diözese Enugu gefeiert - mit dabei war nicht nur das Team aus Vorarlberg, sondern auch alle bisherigen Absolventen – rund 200 Schlosser, Elektriker und Automechaniker.

Neues Wohnheim. Bei dem Treffen konnten sich die Vorarlberger erneut selbst davon überzeugen, dass ihre Hilfe gefruchtet hat. Viele der ehemaligen Schüler haben Arbeitsplätze gefunden, andere haben kleine Unternehmen gegründet und bilden nun sogar selbst junge Männer aus. Da viele der jungen Leute aus entlegenen Dörfern kommen und in der Großstadt Enugu eine Wohnmöglichkeit brauchen, wurde auf dem Gelände der Berufsschule ein Lehrlingsheim für 50 Burschen errichtet, das im Herbst eröffnet wird. Als ein neuer Aspekt wird das Zusammen-Leben und Zusammen-Lernen von christlichen und muslimischen Jugendlichen gesehen, um gemeinsam an einer friedlichen Gesellschaft mitzubauen. Die Kirche in Nigeria ist jung und lebendig. Voll Freude und Hoffnung feiern die Menschen jeden Sonntag Gott und seinen Sohn Jesus Christus - manchmal auch in einer provisorischen Kirche ohne Dach.

MARIANNE ÖLZ / RED



Lebendige Gottesdienste in einer provisorischen Kirche ohne Dach in Nigeria.

Frauen-Kulturwallfahrt der Katholischen Frauenbewegung

„Mehr als eine Woche Urlaub“

Auch in diesem Jahr hat sich das Wallfahrtskonzept der Katholischen Frauenbewegung in der Diözese Feldkirch wieder voll bewährt. Rund 180 Frauen kamen in den Genuss einer „Frauen-Kulturwallfahrt“, die sich den Überraschungen des idyllischen Örtchens Fließ im Tiroler Oberland widmete. „Frauen-Kulturwallfahrt“ heißt: Lieber ein „Gsatzl Rosenkranz“ weniger, dafür genug Zeit zum Eintauchen in die Historie und die Kulinarik der Landschaft, die besucht wird. Fließ ist bis heute geprägt von einem

Geistlichen, der ab 1805 vierzig Jahre lang hier wirkte. Die Dorfkirche ließ er zu einer doppeltürmigen Kirche aufstocken. Schon zu Lebzeiten war er als außergewöhnlicher Seelsorger, Beichtvater und Arzt weit über die eigene Gemeinde hinaus bekannt. Das Panorama seines Wirkens entfaltete sich für die Teilnehmerinnen der „Frauen-Kulturwallfahrt“ bei der Begehung des ihm gewidmeten „Pfarrer Maaß-Besinnungsweges“. Als einen Höhepunkt der diesjährigen „Frauen-Kulturwallfahrt“ empfanden Teilnehmerinnen die Predigt von Bischof Benno, der anlässlich des Jahres der Barmherzigkeit die existenzielle Bedeutung „der drei ‚Z‘: Zärtlichkeit, Zuwendung, Zeit“ für das menschliche (Über-)leben betonte. Und eine Teilnehmerin meinte abschließend: „Ein ‚Tag für mich‘ mit der Katholischen Frauenbewegung ist für mich mehr als eine Woche Urlaub.“ BIRGIT HUBER



Die Frauen auf dem „Pfarrer Maaß-Besinnungsweg“ in Fließ. HUBER

80 Jugendliche waren mit der Jungen Kirche Vorarlberg in Taizé

Atmosphäre in Taizé

Auch heuer hat die Junge Kirche Vorarlberg wieder eine Taizé-Reise für Jugendliche und Junggebliebene aus dem Ländle organisiert. Die Hinfahrt der rund 80 Teilnehmer/innen, aufgeteilt auf zwei Busse, fand traditionell am Freitag des Pfingstwochenendes statt. Der anfängliche Regen in Taizé legte sich bald und so hatten wir, abgesehen

von der Kälte in der Nacht, gutes Wetter. Nach dem Morgengebet und einem Frühstück wurden wir unseren Zeltplätzen bzw. Baracken zugeteilt. Ab jetzt konnten sich die Jugendlichen ihren Tagesablauf als einen Mix aus Gebeten, Gesprächsrunden, Spaziergängen in der schönen Landschaft rund um Taizé oder auch der einen oder anderen Runde Volleyball frei gestalten. Wie immer halfen auch einige bei der Essensausgabe oder beim Abwasch mit, wo stets gute Stimmung herrschte. Als Highlight kann man sicher auch die Gebete mit den Mönchen bezeichnen, bei denen vor allem der Gesang die unverwechselbare Atmosphäre schafft. Die drei Tage brachten wieder interessante Begegnungen, tolle Gemeinschaft und unvergessliche Erlebnisse. Wir freuen uns auf nächstes Jahr! JAKOB BRAUN



Auch beim Küchendienst herrschte gute Laune.

THERESA DÜNSER

Beim Jubiläumsgottesdienst mitfeiern

150 Jahre Missionare von Mill Hill

Am 19. März 1866 gründete Kardinal Herbert Vaughan, Erzbischof von Westminster (London) die St. Josefs - Missionare von Mill Hill (MHM), von denen es heute noch 650 Mitglieder gibt. Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums gab es bereits Feiern in der Westminster Kathedrale in London, im Dom zu Brixen und in anderen Ländern. Am 17. Juni findet auch in Tirol ein Jubiläumsgottesdienst statt. Von 1880 bis 1990 sind 250 Missionare aus deutschsprachigen Regionen hinausgeschickt

worden, mehr als von jedem anderen Orden. Mit Msgr. August Wachter, Max Abler, Alois Candotti, Gottfried Fessler, Ferdinand Walser, Gebhard Leissing, Ernst Brändle, Bertram Jehly und Franz Bischof stammen zehn der Missionare aus Vorarlberg.

► **Jubiläumsgottesdienst** der Josefs-Missionare von Mill Hill.

Fr 17. Juni, 11 Uhr, Basilika St. Michael, Absam, Tirol.

Zertifikatsverleihung

Tor zur Welt

Ende Mai erhielten 20 Teilnehmerinnen der Seminarreihe „Sprache als Tor zur Welt“ ihre Zertifikate. Das Programm fördert die individuelle Sprachentwicklung von Kleinkindern und behandelt in neun Einheiten unterschiedliche Themen zum Spracherwerb. Die Seminarreihe entstammt der Initiative „Netzwerk mehr Sprache“ und wurde von Wilma Loitz vom Katholischen Bildungswerk konzipiert.



Die Kursteilnehmerinnen mit den Referent/innen, Mag. Wilma Loitz, Mag. Andrea Vonbrüll, Vize-Bürgermeisterin Mag. Katharina Wöb-Krall und Landesrätin Katharina Wiesflecker. MARKTGEMEINDE RANKWEIL / DIETMAR MATHIS

Kaplan Bonetti Sozialwerke

Arbeitsreiches, erfolgreiches Jahr

2015 war ein arbeitsintensives Geschäftsjahr für die Kaplan Bonetti Sozialwerke - und das nicht nur aufgrund der erfolgreichen ISO-Zertifizierung. Mit knapp 9500 Stunden leisteten die Sozialarbeiter nämlich so viele Beratungs- und Betreuungsstunden wie noch nie. 125 Personen, mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr, nutzten die Notschlafstellen der Wohnprojekte. 35 Prozent der Bewohner/innen konnten in eine eigene Wohnung vermittelt werden. Gegen Jahresende starteten die Arbeitsprojekte eine betriebliche Gesundheitsförderung. Weiters wurden die Ressourcen

räumlich wie organisatorisch gebündelt, sodass die Sozialarbeiter/innen Hilfesuchende nun kontinuierlich in der ambulanten, der stationären Wohnungslosenhilfe und in den Arbeitsprojekten unterstützen können. Sozusagen alles aus einer Hand. Die Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte beschäftigten insgesamt 288 Personen in den verschiedenen Werkstätten. „Trotz wirtschaftlichem Druck, geforderter Effizienzsteigerungen und Kürzungen von Förderungen ist es uns gelungen, das Jahr positiv abzuschließen“, betont Leiter Helmut Johler.

► www.kaplanbonetti.at



288 Personen sind in den verschiedenen Werkstätten tätig.

KAPLAN BONETTI / MARKUS GMEINER

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Frauen pilgern nach Rom

Ausgangspunkt der Frauenpilgerreise war am 2. Mai in St. Gallen. Ein beeindruckender Gottesdienst im St. Galler Dom stärkte die Frauen zum Aufbruch, die am 2. Juli 2016 in Rom ankommen möchten. In Rom plant die Initiative „Für eine Kirche mit den Frauen“, unsere Sehnsüchte und Sorgen, unsere Freude und unsere Fragen dem Papst zu überbringen: „Wir lassen Papst Franziskus an unseren Erfahrungen teilhaben, wie wir das Christsein als Getaufte leben, und wie wir uns täglich darin üben, in unseren Berufungen und Charismen miteinander und auf Augenhöhe zu wachsen. Schön wäre es, mit Papst Franziskus zu feiern.“

Nach der wichtigsten Erfahrung nach einem Monat Pilgerzeit gefragt, antwortete eine Pilgerin: „Der Lebensweg hat viele Ähnlichkeiten mit dem Pilgerweg. Am Morgen ist das Gehen einfach und leicht wie in der Jugendzeit. Gegen Ende des Lebens werden wir Menschen versucht, den Weg abzukürzen. Es lohnt sich, dran zu bleiben und durchzuhalten bis zum Schluss.“

Diese Aussage erlebe ich auch symbolisch für mich als Frau in der Kirche: „Bis zum Ende durchzuhalten...“. Immerhin lässt Papst Franziskus jetzt über die Diakonatsweihe von Frauen nachdenken. Die Änderungen für uns Frauen kommen (sehr) langsam und die Mühe, trotzdem dabeizubleiben, fordert doch einiges ab.



FRIEDRIKE WINSAUER



Bilder einer Wanderung: Der Pilgerbegleiter Werner Mathis (li oben). Es gab Übersetzungen in Englisch, Arabisch und Persisch (mitte oben). Elisabeth Bitschnau erklärte den jüdischen Friedhof (re oben). Semra Kandemir, Islamlehrerin von ATIP Hohenems, begrüßte die Wanderer im Islamischen Friedhof auf Deutsch, Jüdisch, Indisch und Arabisch (li unten). Orientalische Gastfreundschaft und gemeinsames Lachen nach der Führung (mitte u. re unten). ÖLZ (6)

Die interkulturelle Wanderung von Dornbirn nach Feldkirch

Eine visionäre Wanderung

Zeitweise an die 80 Wanderer entdeckten am Wochenende vom 4. / 5. Juni den Reichtum an Kulturen und Religionen in der Region. Auf dem „Weg der Menschlichkeit“ besuchten sie folgende Stationen: Dornbirn St. Martin, die ehemalige Synagoge Hohenems, den Jüdischen und Islamischen Friedhof, St. Arbogast, die Basilika Rankweil, die Carl Lampert-Gedächtniskapelle in Göfis, das Buddhisten-Kloster am Letzhof und den Dom in Feldkirch.

WOLFGANG ÖLZ

Das Außergewöhnliche dieser Wanderung, die von Birgit Huber und Aglaia Mika vom Pastoralamt organisiert wurde, war die Mischung der Teilnehmer/innen. Zu einer großen Gruppe an Flüchtlingen aus dem Iran, dem Irak und Syrien gesellte sich eine bunte Gruppe an Vorarlberger/innen: Junge, Alte, KirchenBlatt-Abonnent/innen, aus der Kirche Ausgetretene, Muslime, Buddhisten, Großmütter, eine schwangere Frau, Kinder, ja sogar ein Hund wurde an der Leine

mitgenommen. Gemeinsames Wandern hat eine ganz eigene Dynamik. Im Gehen lösen sich erstarrte Muster. Die Impulse an den besonderen kulturellen Kulminationspunkten weiteten den persönlichen Blick der Teilnehmer/innen. Auch Hohenemser lernten dazu, etwa dass die Stadt Hohenems 1955 anstelle des Jüdischen Friedhofs eine Christbaumkultur anlegen wollte, so die Führerin Elisabeth Bitschnau. Auch Vizebürgermeister Bernhard Amann begleitete die Wanderung.

Im Gespräch. Spannend war auch die Begegnung mit dem Islam im Friedhof in Altach: Der Bestatter klärte auf über Aufbewahrungsort, rituelle Waschung und größtenteils noch gewünschte Überführung der Verstorbenen in die Türkei. Im Islamischen Friedhof kam auch eine muslimische Frau zu Wort: Die Islamlehrerin Semra Kandemir begrüßte die Wanderer mit „Grüß Gott! Schalom! Namaste! Salam Aleikum!“ Der Imam sang das Gebet: „Lob sei Allah, dem Barmherzigen ...“ Beim anschließenden türkischen Buffet

gab es wieder interessante Gespräche. Eine junge Muslima etwa sagte, sie trage zwar ein Kopftuch, gehe aber nicht in die Moschee. Ali Heidari wiederum stammt aus dem Iran und lebt schon seit den 1990er-Jahren in Vorarlberg. Er betonte, ihm seien Judentum, Christentum und Islam recht, nur wenn eine dieser Religionen für Hass und Krieg missbraucht werde, dann finde er das teuflisch.

Zukunft. Beim Abschluss im Dom in Feldkirch sprach Generalvikar Rudolf Bischof zum Thema Barmherzigkeit, Aglaia Mika intonierte dazu mittelalterliche Gesänge. Ein Buddhist stimmte am Ambo des Feldkircher Doms sein Loblied auf die liebende Güte an. Der Anblick hatte etwas Verrücktes, Utopisches. Die Musik sprach tiefe seelische Schichten jenseits aller Worte an, hier traf sich ein klarer Klang mit tiefer Schönheit und melodischer Wahrheit. Diese Wanderung zwischen den Kulturen ist exemplarisch für die Zukunft, in der Menschen verschiedener Religionen zusammenstehen werden.

In glühendem Glaubenseifer

Fidelis von Sigmaringen als leuchtendes

Bild in der Pfarrkirche Götzis.

Er stand ziemlich einsam auf verlorenem Posten. Im Religionsfrieden nach der Reformation hatte man sich geeinigt, dass die Leute das zu glauben hatten, was der Landesherr bestimmte. Der Prättigau im schweizerischen Graubünden gehörte zum Habsburgerreich und hatte damit katholisch zu sein. Vielleicht war es gerade die Freiheitsliebe der dortigen Bauern, die sie immer mehr den reformierten Predigern zuwandte. Während des Dreißigjährigen Kriegs ging alles noch einmal drunter und drüber. Und mittendrin bekam ein Kapuzinerpater den kaiserlichen Auftrag, die Prättigauer wieder katholisch zu machen. Ein unmöglicher Auftrag, würde man aus heutiger Sicht sagen.

Fidelis von Sigmaringen war Vorsteher des Kapuzinerklosters in Feldkirch. Er war ein sehr gebildeter Mann mit einem gewinnenden Wesen, aber streng in Glaubenssachen. So sah man in ihm den Richtigen für diese wirklich fast unmögliche Mission. Vor allem war die Lage politisch so verfahren, dass man in dem Kapuziner nur das Werkzeug der verhassten politischen Obrigkeit sah. Fidelis versuchte es. Im Jänner 1622 stapfte er zu Fuß von Feldkirch durch den Schnee nach Seewies und scheiterte. Doch Fidelis war nicht der Mann, der aufgegeben

hätte. Im April startete er den nächsten Versuch, der ihn das Leben kostete; er wurde von aufständischen reformierten Bauern erschlagen.

Martin Häusle, der berühmte Vorarlberger Glaskünstler, hat Fidelis in den hervorragenden Fenstern der neuen Pfarrkirche von Götzis dargestellt (1949). Es ist das farblich leuchtendste aller Fenster und wenn am Nachmittag die Sonne durch den Fidelis scheint, ist das Kircheninnere in rot getaucht. Es ist eine sehr expressive Darstellung. Die Figur des Fidelis scheint aus lauter kleinen Flammen zu bestehen. Es ist der glühende Missionar, der brennt in seinem Glaubenseifer mit dem Kreuz in der rechten Hand. Martin Häusle hat hier als großer Künstler für Fidelis eine Form gefunden, die das Wesen seines Wirkens zum Leuchten bringt.

MARKUS HOFER

► **Weitere Informationen** und Beispiele für Kirchenfenster in ganz Vorarlberg finden Sie auf der Projekt-Website: www.leuchtende-bilder.at

► **Nächste Woche** im KirchenBlatt: Rudolf Sagmeister über gestiftete Kirchenfenster in Bregenz, Dornbirn, Höchst und Lustenau.



FOTO: RUDOLF SAGMEISTER

Der Preis für Kuhmilch ist so tief gesunken, dass zahlreiche der rund 31.000 Milchlieferbetriebe in Österreich vor enormen Problemen stehen. Die Politik soll eine Lösung finden. Ein genauerer Blick zeigt: Es geht nicht nur um Geld – und wir als Konsumenten könnten auch einen wichtigen Beitrag leisten.

HEINZ NIEDERLEITNER

Von der Milch allein kann man derzeit nicht leben“, sagt Elmar Monz. Der Bergbauer aus der Tiroler Gemeinde Nauders (Bezirk Landeck) bewirtschaftet auf 1400 Meter einen Hof mit 30 Milchkühen. Bei normaler Milch sei ein Netto-Preis von unter 40 Cent je Kilogramm nicht kostendeckend, im Fall von Biomilch, wie er sie erzeugt, liege die Marke bei 50 Cent, sagt Monz. „Wir bekommen aktuell 39 Cent netto: Der Preis für normale Milch liegt bei 27 Cent, dazu kommen 12 Cent Bio-Zulage“, erklärt der Tiroler. Da die Bio-Produktion teurer als normale Erzeugung sei, bleibe dem Biobauern nicht mehr als einem Bauern, der nicht auf Bio-Basis produziert.

Konkret bedeutet das für Monz derzeit Einsparungen, wo es geht, und keine Investitionen. Das zweite Standbein seiner Familie sind Ferienwohnungen. Dazu kommen 200 Legehühner. Aber eine Alternative zur Milchproduktion sieht Monz nicht: „Die Umstellung auf Zucht oder Fleischproduktion kostet Geld und die Lage in diesen Bereichen ist nicht viel besser“, sagt er. Eine Zeit lang kön-



„Ein gerechter Preis

ne man versuchen, am Hof insgesamt kein Defizit zu erwirtschaften. Aber bleibe der Milchpreis so schlecht, fürchte er in seiner Region ein Bauernsterben, das fremdverschuldet ist: „Denn wir hier bei uns produzieren praktisch keinen Überschuss“, sagt Monz.

Der Markt. Der Überschuss in Europa ist nämlich der Grund für den Preisverfall: Im April 2015 lief die EU-Quotenregelung für Milch aus. Länder wie Irland, die Niederlande oder Belgien steigerten ihre Produktion massiv (siehe Text rechts oben) in der Hoffnung auf Nachfrage in Asien. Nur kam es nicht zu diesem Nachfrageboom und die russischen Importsperrn infolge der EU-Sanktionen kamen dazu. Fazit: Das Milchangebot ist viel größer als die Nachfrage, der Preis ist niedrig.

Diese simple Anwendung der Marktfunktionen ist für den Linzer Moralthologen Michael Rosenberger aber ein Problem: „Lebensmittel wie Milch haben eine hohe Verderblichkeit. Der Landwirt kann sie nicht einfach speichern und später zu einem besseren Preis verkaufen. Auch der Konsument kann nicht sagen, er kauft frische Lebensmittel erst in einer Woche,

wenn sie günstig sind, und fastet so lange. Beide stehen vor Zwängen, die es bei anderen Produkten nicht gibt.“ Eine Milchpreisbindung würde Rosenberger zwar nicht völlig ausschließen, nur wäre diese für ihn wieder ein sehr starker Eingriff in die Spielregeln des Marktes. Was kann man also tun?

Der Theologe sieht zwei Ansätze. Der erste betrifft eine bessere Unterstützung der EU für die Landwirte. Den zum Teil negativ gedeuteten Begriff „Förderung“ will er vermeiden. Es geht ihm auch nicht um Geld pro Menge Milch, sondern um ein Entgelt für ökologische und landschaftspflegerische Leistungen der Bauern an der Allgemeinheit, das sich nicht auf den Milch- oder Getreidepreis aufschlagen lässt. Würden Äcker und Wiesen nicht gepflegt, sähe unser Land völlig anders aus und wäre vor allem auch ökologisch ärmer, etwa in der Artenvielfalt. Dass sachkundige Almwirtschaft Schutz vor Naturgefahren (Lawinen, Muren ...) bietet, ist bekannt. Auch Bergbauer Elmar Monz bringt den Großteil seines Viehs im Sommer auf die Alm. Die aktuelle Preis-Situation bringe die Almwirtschaft freilich in ein großes Problem, sagt er. Die zweite Überlegung des Theologen Michael Rosenberger setzt beim Konsumenten, also bei uns allen an: „Gera-





Mit der Milchtierhaltung ist auch der Landschaftsschutz verbunden (Symbolbild). BEGSTEIGER, NIEDERLEITNER (2), DIE FOTOGRAFEN

Preise und Produktion

Im April wurden in Österreich laut dem AMA-Marktbericht durchschnittlich 30,78 Cent pro Kilo Milch (4,2 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß) gezahlt. Es wurde davon ausgegangen, dass der Preis im Mai darunter liegt. Grund ist die seit Anfang 2015 wegen des Endes der EU-Milchkontingente gestiegene Milchproduktion, wobei Österreich mit plus 5,3 Prozent unter dem EU-Schnitt (plus 5,6 Prozent) lag. In Irland waren es laut Österreichs Lebensministerium plus 19,5 Prozent, in Belgien plus 17,2 Prozent und in den Niederlanden plus 15,5 Prozent.

Wandel. Österreichs Milchwirtschaft hat sich stark gewandelt: 2014 gab es 31.500 milchliefende Betriebe, im Jahr 2000 waren es 58.400 gewesen und 1960 rund 226.200). 2014 hatte ein Betrieb im Durchschnitt 17 Kühe, 1960 fünf. Die durchschnittliche jährliche Milchproduktion einer Kuh lag 1960 bei 2515 Kilogramm, heute liegt sie bei 6542 Kilogramm (Quelle: Grüner Bericht 2015).



Michael Rosenberger und Elmar Monz.

für die Milch!“

de in den deutschsprachigen EU-Ländern wird der Preiskampf in den Supermärkten gnadenlos geführt. Sehr viele von uns reagieren offenbar immer noch auf jeden Cent, den die Milch in einem Geschäft billiger ist. Muss das wirklich sein? Trotz niedriger Gehälter geben italienische Haushalte fast das Doppelte für Ernährung aus. Ein sehr großer Teil der Österreicher/innen könnte meines Erachtens etwas mehr Geld für gute Lebensmittel in die Hand nehmen. Bei einem teuren Extra im Autos sind viele von uns schnell bereit, tief in die Tasche zu greifen. Aber bei qualitativollen Lebensmitteln knausern wir. Da stimmt das Verhältnis nicht.“

Zeit und Geld. Michael Rosenberger spricht in diesem Zusammenhang nicht nur über Geld, sondern auch über Zeit: „Studien zeigen, dass der Einkauf von Lebensmitteln für die meisten Menschen so schnell wie möglich vorstattengehen soll. Kaufen wir dagegen Kleidung oder Elektronik ein, zelebrieren wir die Einkäufe. Dabei hätte der stressfreie Lebensmitteleinkauf zum Beispiel am Bauernmarkt Erlebniswert und Genuss-Charakter. Es wäre gut, wenn wir diese Lebensqualität auch entdecken könnten“, sagt der Theologe.

Elmar Monz sieht Verständnis für die Anliegen der Milchbauern bei den Konsumenten: Am „Tag der Milch“ vergangene Woche hat er bei einer Informationskampagne des Tiroler Bauernbunds mitgewirkt: „90 Prozent der Menschen, mit denen wir gesprochen haben, sagten: Wir würden auch mehr für die Milch zahlen, wenn der Preis bei den Bauern ankommt“, berichtet Monz. Als ersten Schritt begrüßt er Fördermaßnahmen, wie sie die Tiroler Landesregierung zum Beispiel jetzt beschlossen hat. Insgesamt besser fände er es freilich, „wenn es einen gerechten Preis für ein wertvolles Produkt gibt“.

„Eigenes Klima“. Auch die Landwirtschaftskammer Österreich hofft in Bezug auf den Preis auf ein „eigenes Klima“ in Österreich, wenn sich Produzenten, Handel, Konsumenten und Politik beim Milchgipfel von Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter am 14. Juni in Wien treffen. Dass es angesichts eines globalen Milchmarktes mit Einigkeit in Österreich allein aber nicht getan sein wird und eine Lösung auf EU-Ebene gefordert ist, sagten die Landwirtschaftskammer, Bergbauer Elmar Monz und Moraltheologe Michael Rosenberger gleichermaßen.

SONNTAG

11. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 12. Juni 2016

Gesetz und Gnade

Sind Reinheit und Moral der Kern des christlichen Glaubens? Sieht Gott uns nur dann gnädig an, wenn wir tugendhaft leben? Jesus wendet sich in den Evangelien oft gerade den Gefallenen, den Verirrten, den Suchenden zu. Die Frage ist für ihn: Worin zeigt sich die Liebe eines Menschen? Und zeigt sich darin auch sein Wille zur Umkehr?

Evangelium

Lukas 7, 36 – 8, 3

Jesus ging in das Haus eines Pharisäers, der ihn zum Essen eingeladen hatte, und legte sich zu Tisch. Als nun eine Sünderin, die in der Stadt lebte, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers bei Tisch war, kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohl riechendem Öl und trat von hinten an ihn heran. Dabei weinte sie, und ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er: Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt; er wüsste, dass sie eine Sünderin ist. Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! (Jesus sagte:) Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr erlassen hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast Recht. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen der Füße gegeben; sie aber hat ihre Tränen über meinen Füßen vergossen und sie mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; sie aber hat mir, seit ich hier bin, unaufhörlich die Füße geküsst. Du hast mir

nicht das Haar mit Öl gesalbt; sie aber hat mir mit ihrem wohl riechenden Öl die Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie so viel Liebe gezeigt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da dachten die anderen Gäste: Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt? Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.

1. Lesung

2 Samuel 12, 7–10.13

Da sagte Natan zu David: Du selbst bist der Mann. So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König von Israel gesalbt, und ich habe dich aus der Hand Sauls gerettet. Ich habe dir das Haus deines Herrn und die Frauen deines Herrn in den Schoß gegeben, und ich habe dir das Haus Israel und Juda gegeben, und wenn das zu wenig ist, gebe ich dir noch manches andere

dazu. Aber warum hast du das Wort des Herrn verachtet und etwas getan, was ihm missfällt? Du hast den Hetiter Urija mit dem Schwert erschlagen und hast dir seine Frau zur Frau genommen; durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umgebracht. Darum soll jetzt das Schwert auf ewig nicht mehr von deinem Haus weichen; denn du hast mich verachtet und dir die Frau des Hetiters genommen, damit sie deine Frau werde. [...] Darauf sagte David zu Natan: Ich habe gegen den Herrn gesündigt. Natan antwortete David: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben.

2. Lesung

Galater 2, 16a.19–21

Weil wir aber erkannt haben, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus [...] und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird niemand gerecht. [...] Ich aber bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise; denn käme die Gerechtigkeit durch das Gesetz, so wäre Christus vergeblich gestorben.

ZEIT Fenster

Einfach fair leben
in Vorarlberg –
Neues aus dem
EthikCenter



2 VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser



Michael Willam

Sie werden sich vielleicht wundern, wenn Sie unsere neue Beilage „ZEITFenster“ in Händen halten und sich fragen, was es damit auf sich hat.

Das ZEITFenster ist das Ergebnis eines intensiven Prozesses im EthikCenter des Pastoralamtes, wonach wir mit ethisch und gesellschaftspolitisch aktuellen Themen eine breitere Öffentlichkeit erreichen wollen. Das ZEITFenster soll ein Blick auf die Themen unserer Zeit durch ein Fenster sein, das seine Flügel weit geöffnet hat. Wir wollen die spannenden Themen wie einen Schwall frischer Luft durch dieses offenstehende Fenster herein lassen in die Räume unserer Kirche. Wir wollen die Initiativen und die kleineren und größeren Aufbrüche vor dieses Fenster holen, welche von vielen engagierten Menschen in Vorarlberg vorangetrieben werden.

Zu Beginn haben wir ein Thema gewählt, wie wir als Kirche zu einem fairen und gerechten Lebensstil gelangen können. Fairness und Gerechtigkeit im Umgang mit Gottes Schöpfung und mit den Mitmenschen sind für uns keine Randthemen, sondern die direkte Folge eines lebendigen Glaubens! Die neue Enzyklika von Papst Franziskus, „Laudato si“, ein darauf aufbauendes Programm zur nie-

derschweligen ökofairen Selbstverpflichtung für unsere Diözese sowie verschiedene Portraits von Menschen, die sich mit aller Kraft für die Bewahrung der Schöpfung im Land und für ein faires Miteinander einsetzen, bilden die Kerninhalte dieser ersten Ausgabe.

Ich würde mir stellvertretend für das Redaktionsteam des EthikCenters wünschen, dass wir die Themen nicht „von oben nach unten“ präsentieren, sondern im Sinne eines dialogischen Miteinanders weiterentwickeln. Wir sind daher dankbar für Ihre Rückmeldungen zu den Inhalten des ZEITFensters, die für uns in jedem Fall eine Bereicherung und ein wichtiger Impuls zur Weiterentwicklung sind.

Ihre Meinung zur aktuellen ersten Ausgaben können Sie uns gerne unter ethik@kath-kirche-vorarlberg.at kundtun.

Das ZEITFenster erscheint abwechselnd mit der „frauenZEIT“ von nun an zweimal jährlich im Juni und im November.

Dr. Michael Willam
Leiter des EthikCenters
der Katholischen Kirche Vorarlberg



3 NEU IM TEAM

Schau auf die Schöpfung



Felix Rohner
EthikCenter
einfach.fair.leben

Felix Rohner-Dobler ist seit September 2015 im Pastoralamt für das Thema Schöpfungsverantwortung unter dem Motto „einfach.fair.leben“ zuständig. Zusätzlich arbeitet er als Religionspädagoge an der Berufsschule Bregenz. Er ist verheiratet und Vater von drei Jugendlichen. Die Themen Ökologie, Friede und Gerechtigkeit begleiten ihn schon mehr als 30 Jahre.

CHRISTINE VONBLON

Seit September vergangenen Jahres bist du im Pastoralamt tätig. Wie gefällt dir die Arbeit?

Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht gerne zur Arbeit gehe. Das hängt damit zusammen, dass sie erstens äußerst sinnvoll ist und ich zweitens sehr kreativ sein kann. Zudem erlebe ich im Diözesanhaus sehr viel gegenseitige Wertschätzung.

Weshalb sind dir die Themen Ökologie, Friede und Gerechtigkeit so wichtig?

Wir sind als Menschen selbst wundervolle Geschöpfe Gottes und tragen für unsere Mitwelt Verantwortung. Die gesamte Schöpfung „... ist eine Liebkosung Gottes“, schreibt Papst Franziskus.

Als Lehrer und Vater hast du viel mit jungen Menschen zu tun: Wie lassen sich Jugendliche und junge Erwachsene für das Thema Schöpfungsverantwortung begeistern?

Ich glaube, dass wir die Menschen - jung oder alt - nicht mit dramatischen Zahlen oder mit schlimmen Statistiken über Umwelt- und Unrechtskatastrophen zum Engagement motivieren können. Wer aber einen Sonnenaufgang auf der Kanisfluh oder einen Sonnenuntergang am Bodensee erlebt hat, wer über die Schönheit der Schöpfung - in einer alten Eiche, im kleinen Marienkäfer oder im Gänseblümchen - noch staunen kann, der kann gar nicht anders, als sich für den Erhalt dieser Pracht zu engagieren. Menschen für die Schöpfungsverantwortung begeistern bedeutet also: Die Menschen das Staunen und die Ehrfurcht vor dem Leben lehren.

Angenommen, du hättest einen Wunsch frei: Was würdest du dir für eine gerechtere Welt wünschen?

Mein Wunsch wäre, dass zahlreiche Pfarrgemeinden in Vorarlberg durch die Begegnung mit Jesus Christus wortwörtlich „fair-wandelt“ werden.

Wie sieht das konkret aus?

Das heißt etwa, dass Pfarren ihren Energieverbrauch drastisch senken und auf erneuerbare Energien umsteigen. Weiters könnten Papier, Kerzen, Priestergewänder, Speisen und Getränke etc. ökologisch, regional, saisonal und fair beschafft werden. Die Erde, unser gemeinsames Haus, soll gemeinwohlorientiert und nachhaltig bebaut und voller Ehrfurcht gehütet werden.

Wie verbringst du deine Freizeit bzw. wo findest du Ausgleich?

Im eigenen Garten, auf Spaziergängen im nahen Wald und beim Lesen.

Welches Buch liest du derzeit?

„Im Brot der Erde den Himmel schmecken“ von Michael Rosenberger.

Wordrap

Mobilität: „Die Wahrheit geht zu Fuß“

Biologisch oder regional: Am besten beides, sonst zumindest regional

Urlaub: Im Land: Schoppernaut. Im Ausland: Umbrien oder Toskana

Natur: Gottes Schöpfung

Garten: Ort der Ruhe und Zufriedenheit

Energie: Gottes Geist ist Urenergie und Lebendigkeit in allem Leben

Afrika: Unser aller Ursprung

Nachhaltigkeit: Wir haben Mutter Erde von unseren Kindern nur geliehen

Religion: „re-ligere“ heißt: Verbundenheit von allem mit allem

Papst Franziskus: Durch ihn macht es wieder Spaß, katholisch zu sein

Spannende Lektüre: Martin Suter, Anthony McCarten

Fortschritt für die Welt: Die Liebe und die Sorge für alle leidenden Kreaturen

Das macht das Leben noch schöner: Muße (neudeutsch: chillen)

Laudato si' - Über die Sorge für das gemeinsame Haus



Felix Rohner
EthikCenter
einfach.fair.leben

Die öko-soziale Enzyklika „Laudato si' - Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ erschien am 18. Juni 2015, also vor knapp einem Jahr. Darum feiern wir kommende Woche an vielen Orten auf der ganzen Welt (siehe www.laudatosiweek.org) dieses großartige Werk von Papst Franziskus. Die immense Bedrohung unserer Schöpfung und der auf ihr lebenden Menschen, besonders der Benachteiligten, hatte den Papst zu diesem Rundschreiben veranlasst.

„Die Welt brennt und wir gießen in der Sakristei Geranien“, schreibt Michael Gmelch, Militärdekan in Flensburg, der vor Lampedusa an einem humanitären Einsatz des deutschen Bundesheeres beteiligt war. „Die Welt brennt und wir gießen in der Sakristei (mit Kunstdünger) Geranien“, denke ich mir auch im Zusammenhang mit dem Umgang mit der Schöpfung und mit dem Sterben der Artenvielfalt.

Das erste Interesse der Kirche von heute gilt nicht mehr allein der Selbstdarstellung, den ästhetischen Liturgien, Ritualen und Symbolen. Mit Papst Franziskus rückt wieder die Solidarität mit den Menschen, gerade mit den Armen, in den Mittelpunkt. Und damit die Sorge um unser gemeinsames Haus, unserer Schwester, Mutter Erde. Eine „missionarische Kirche“ will nicht allein mit Worten überzeugen, sondern sie geht hinaus - gestützt

Solaranlage an der Friedhofsmauer der Pfarrkirche zu den hl. Katharina und Laurentius, Sulzberg.



auf das Evangelium und auf „Laudato si'“ - und sorgt sich tatkräftig um Arme, Vertriebene und Menschen auf der Flucht. Sie setzt sich gemeinsam mit anderen Gemeinwohl-Organisationen ein für eine nachhaltige Wirtschaft, für die Bewahrung der Schöpfung und die Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen.

Paulus schreibt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2 Kor 12,9). Der Schwache gibt auch dem Starken etwas, der Kranke tröstet den Gesunden, der Flüchtling ermutigt den Einheimischen, das Zarte erlöst das Harte. Davon können alle erzählen, die haupt- oder ehrenamtlich mit Kranken, Sterbenden, Armen oder der geplagten Schöpfung arbeiten.

Laudato si' und die österreichische Bischofskonferenz.

Die öko-soziale Enzyklika „Laudato si'“ ist geschrieben in einem prophetischen Geist. Und die Erklärung der österreichischen Bischofskonferenz im Herbst 2015 ebenso. Die Bischöfe fordern darin:

1. ... dass in allen Diözesen „nachhaltige Leitlinien“ entstehen sollen.
2. ... dass Umsetzungspläne für Klimaschutz- und Energiestrategien entwickelt werden sollen.
3. ... dass eine öko-soziale Beschaffungsordnung erstellt werden soll.

In allen Bereichen des diözesanen Wirkens soll also der Aspekt der Schöpfungsverantwortung beachtet werden. Bei einem Treffen der europäischen Bischofskonferenzen Mitte Mai in Rom wurde deshalb die österreichische Bischofskonferenz von Kardinal Turkson (Kommission „Iustitia et pax“) ausdrücklich in ihrer Vorreiterrolle gelobt. Die Pfarren sollen im Bereich der „Energie-Effizienz“ und in der „öko-fairen Beschaffung“ Vorbild werden für einzelne Gemeindemitglieder, politische Gemeinden und Wirtschaftsbetriebe. Dazu habe ich in den letzten Monaten das Konzept „f⁵-Pfarrgemeinde“ entwickelt:

f⁵-Pfarrgemeinde. In Vorarlberg entstand vor Jahren das erfolgreiche Modell der „e⁵-Gemeinden.“ Davon abgeleitet sollen nun die „f⁵-Pfarrgemeinden“ entstehen. Das „f“ steht dabei für fair, für Gerechtigkeit unter den Menschen und mit unserem gemeinsamen Haus, der Mutter Erde.

Die „5“ steht für die fünf Bereiche:

- f⁵-Team in der Pfarrgemeinde
- fairer Umgang mit Energie
- faire, ökologische Beschaffung der Güter
- faire Mobilität
- faire Nutzung pfarrlicher Ressourcen

Jede Pfarre in Vorarlberg ist dabei eingeladen, in Selbstverpflichtung mit der Schöpfung und den Menschen nachhaltig und ehrfürchtig umzugehen. Pfarren müssen einen Lebensstil vorleben, der energieeffizient, fair und nachhaltig ist. In allen Bereichen des pfarrlichen Wirkens soll der Aspekt der Mitverantwortung für die Schöpfung und den Menschen beachtet werden. Die Diözese unterstützt dabei die Pfarrgemeinden ideell und finanziell bei der Umsetzung ihrer energieeffizienten und öko-fairen Ziele. Papst Franziskus ist davon überzeugt, dass Jesusbegegnung immer einhergehen muss mit der stetigen Bereitschaft zur Änderung seiner selbst und zum Einsatz für die Anliegen der Schöpfung (Laudato si' 217).

f⁵-Team in der Pfarre: Dieses sorgt sich in der Pfarre darum, dass die Anliegen von Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung in Predigt, Pfarrblatt, pfarrlichen Fortbildungen usw. präsent sind.

f⁵-faire Energie in der Pfarre: Die Pfarre baut eine Eigenversorgung mit Ökostrom auf, beteiligt sich an Gemeinschaftsanlagen im Umfang des Eigenverbrauchs, unterstützt Neuanlagen und wechselt zu Stromanbietern mit Umweltzeichen „ZU 46“. Bei der Heizung wechselt die Pfarre zu erneuerbare Energie nach dem Motto „Raus aus Gas und Öl!“ Die Pfarre setzt Maßnahmen zur Reduzierung ihres Verbrauchs an Strom, Heizkosten und Wasser und motiviert ihre Pfarrmitglieder, dem pfarrlichen Vorbild zu folgen.

f⁵-öko-faire Beschaffung in der Pfarre: Die Pfarre kauft Hostien, Messwein, Speisen und Getränke, Papier, Büroartikel, Kerzen, Priestergewänder, Reinigungsmittel usw. nach ökologischen und fairen Gesichtspunkten. Die Pfarre forciert Repair-Cafés in ihrer Pfarre und arbeitet mit den Carla Shops und anderen Organisationen zur Ressourcenschonung zusammen.

f⁵-faire Mobilität in der Pfarre: Seelsorgliche Wege in der Pfarre werden nach Möglichkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewältigt. Bei der Pfarrkirche und beim Pfarrzentrum stehen überdachte Fahrradabstellplätze zur Verfügung sowie Ladestationen für E-Bikes. Pfarrer und pfarrliche Mitarbeiter/innen fahren mit E-Autos. Für größere Entfernungen stehen übertragbare ÖPNV-Fahrkarten zur Verfügung.

f⁵-fairer Umgang mit Ressourcen in der Pfarre: Pfarrliche Grundstücke werden bevorzugt an Bio-Bauern verpachtet, pfarrliche Land- und Forstwirtschaften extensiv bewirtschaftet. Weitere Möglichkeiten: Bewerbung von herbizidfreier und kunstdüngerfreier Grabpflege auf Friedhöfen; Förderung der Artenvielfalt auf pfarrlichen Grundstücken durch Naturvielfaltgemeinden; Schonung und Förderung von Nistplätzen bedrohter Tiere.

Schöpfungszeit. Mit dem „Ökumenischen Tag der Schöpfung“ am 1. September ruft Papst Franziskus auf zur „Schöpfungszeit“, die bis zum Tag des hl. Franziskus am 4. Oktober dauert. In diesen fünf Wochen sollen alle Menschen guten Willens sich besinnen und unserer Schwester, Mutter Erde, in Wort-Gottesfeiern und in der Eucharistie an Sonntagen und im Alltag voll Ehrfurcht gedenken. Einige Pilot-Pfarren starten im Herbst 2016 probeweise das Projekt: „f⁵-Pfarrgemeinde“.

Jede Pfarre, die Interesse an diesem nachhaltigen, mitmenschlichen und schöpfungsorientierten Projekt hat, kann sich schon heute im EthikCenter bei der Fachstelle „einfach.fair.leben“ melden.

Naturvielfalt vor der Pfarrkirche zur hl. Agatha, Meiningen



Menschen für die Schöpfung

FELIX ROHNER

Was ist das Anliegen Ihrer Arbeit „Naturvielfalt in den Gemeinden“?

Wir möchten die Menschen in den Gemeinden in ihrem Einsatz für die Erhaltung unserer vielfältigen Lebensräume und Landschaften, der vielen heimischen Tier- und Pflanzenarten stärken und unterstützen. Gemeinsam können wir einen Beitrag leisten. Im Projekt „natürlich bunt und artenreich“ werden z.B. Blumenwiesen mit heimischen Arten als Lebens- und Nahrungsgrundlage für Schmetterlinge, Bienen und Hummeln angelegt.

Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft für diesen Einsatz?

Ich glaube daran, dass wir nur in einem guten Miteinander von Mensch und Natur überleben können, dass wir ein Auge auf unsere Mit- und Umwelt haben müssen und nicht alles den wirtschaftlichen und privaten Interessen unterordnen dürfen. Kraft schöpfe ich aus der Ehrfurcht und Dankbarkeit vor der Schönheit der Natur - dieser unglaublichen Vielfalt an Arten und Anpassungen, an fein aufeinander abgestimmtem Miteinander in den Entwicklungsabläufen und Prozessen - und einfach aus einer Verbindung mit diesen unglaublichen Erscheinungen in der Natur.

Wie kann die Kirche Vorarlberg Sie für diese gute Sache unterstützen?

Die Kirche hat eine besondere Vorbildwirkung. Wenn sie sich für die langfristige Erhaltung der Artenvielfalt einsetzt, ihren Boden nach ökologischen Kriterien bewirtschaftet, auch wenn der wirtschaftliche Nutzen vielleicht kurzfristig optimiert werden könnte, wenn Kirchengründe als Rückzugsräume für viele zunehmend gefährdete Arten gelten, auch innerorts eine vielfältige heimische Flora blüht und fruchtet, es zirpt und zwitschert und dazwischen auch noch ein Igel Zuflucht findet - dann wird Natur vielleicht wieder von mehr Menschen als wertvoll wahrgenommen und bekommt auch wieder den ihr gebührenden Platz eingeräumt.

Christiane Machold
Umweltabteilung beim
Land Vorarlberg
Alter: 52
Familie: verheiratet,
eine Tochter
Beruf: Ökologin im Amt der
Vorarlberger Landesregierung
Wohnort: Dornbirn



Was ist das Anliegen des Repair-Cafés in Nenzing?

In erster Linie wollen wir damit aktiven Klima- und Umweltschutz betreiben. Eine Reparatur benötigt im Vergleich zur Neuherstellung kaum Energie und Rohstoffe.

Es gibt zudem auch bei uns Menschen, die sich eine Neuananschaffung nicht so ohne weiteres leisten können. Und auch viele, die ihre alten, gewohnten und lieb gewonnenen Geräte einfach weiter verwenden möchten. Nicht zuletzt möchten wir das wertvolle Wissen des Reparierens nicht verloren gehen lassen, sondern wieder auffrischen und weitergeben.

Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft für diesen Einsatz?

Das Reparieren, das Tüfteln, das Miteinander mit diesem tollen Team an der Seite und auch mit den Besitzern der Geräte, die sich alle extra dafür Zeit nehmen, macht schlichtweg irrsinnig viel Spaß. Ich lerne auch jedes Mal wieder etwas dazu. Dafür bin ich sehr dankbar, denn das sind Dinge, die man das ganze Leben gut brauchen kann. Das schönste, finde ich, ist aber in die leuchtenden Augen mancher Besucher schauen zu dürfen, wenn sie ihr wieder funktionierendes Gerät glücklich in Händen halten und mit nach Hause nehmen können. Oft bin ich zwar erledigt, jedoch sehr glücklich über diesen erfüllten Tag. Daraus, und durch die selbstlose Hilfsbereitschaft und Begeisterung meines so tollen Teams, schöpfe ich wieder Kraft für die Vorbereitungsarbeiten für die nächste Veranstaltung.

Wie kann die Kirche Vorarlberg Sie für diese gute Sache unterstützen?

In vielerlei Belangen! Wir sind etwa schon lange auf der Suche nach einem größeren Raum, nach mehr Mitarbeitern, freuen uns aber auch über jeden finanziellen, materiellen und moralischen Beistand.

Harald Mark
Repair-Café in Nenzing
Alter: 46
Familie: verheiratet,
zwei Kinder
Beruf: technischer
Angestellter
Wohnort: Nenzing



Was ist das Anliegen in Ihrer Arbeit?

In erster Linie will ich Mut machen, Veränderung als Grundkonstante des Lebens anzunehmen und Lebendigkeit zu entwickeln. Bei meinen „Gruselschau“-Vorträgen muss ich aber auch zeigen, dass global wirksame, wirklich umfassende Veränderungen begonnen haben und an Fahrt gewinnen. Ich möchte einen Eindruck davon vermitteln, was dieser absehbare Wandel für uns Erdenbürger in den kommenden Jahrzehnten gesellschaftlich, wirtschaftlich, ökologisch und politisch bedeuten kann.

Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft für diesen Einsatz?

Darüber habe ich eigentlich noch nie genauer nachgedacht ... Unsere Welt könnte in wenigen Jahrzehnten ein paradiesischer Ort sein, so wie ein wunderbarer Garten - wenn sich alle darum bemühten! Von dieser Utopie träume ich manchmal. Meine Hauptmotivation sind aber sicher unsere beiden 7 und 10 Jahre alten Kinder. Ich fühle, dass ich es ihnen schuldig bin, mich für eine Zukunft einzusetzen, in der ein gutes Leben möglich ist.

Was wünschen Sie sich seitens der Kirche Vorarlberg?

Die Enzyklika „Laudato si“ ist eine steile Vorlage. Der Papst macht darin klar, dass das Soziale nicht mehr von den ökologischen Fragen auf unserer Erde zu trennen ist. In diesem Sinne schlage ich vor, dass die Kirche auch als große Grundbesitzerin ihren Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt unserer Landschaften leistet. Super wäre es, wenn man für alle Grundstücke der katholischen Kirche eine möglichst ökologische Bewirtschaftung zustande bringen könnte: Naturnahe Wälder wachsen lassen, Artenvielfalt in langweilige Fichtenforste einbringen, intensiv genutzte, artenarme Fettwiesen umwandeln in extensive Blumenwiesen, heimische Wildblumen, Beerensträucher und Obstbäume rund um die Kirchengebäude pflanzen - das wäre doch schön!



Rochus Schertler
Umweltabteilung der
Bezirkshauptmannschaft
Bludenz; Naturschutzbund
Alter: 44
Familie: verheiratet,
zwei Kinder
Beruf: Biologe
Wohnort: Dornbirn

Was ist das Anliegen von „g'hörig feschts“?

Es geht darum, möglichst viele Veranstaltungen nachhaltig und umweltschonend auszurichten. Mit unseren Kriterien decken wir die Bereiche Abfall, Beschaffung, Mobilität, Soziale Verantwortung und Energiesparen ab. Ich unterstütze und berate Veranstalter bei der Planung und Umsetzung, wobei meine Leistung für den Veranstalter kostenlos ist. Wir bieten auch eine breit gefächerte Palette an Wissen und Tipps sowie ein Netz von Systempartnern.

Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft für diesen Einsatz?

Mir macht es Freude, Menschen zu zeigen, dass nachhaltiges Handeln zugunsten unserer Umwelt und damit unseres eigenen Lebensraums nicht schwer ist. Neue Wege zu gehen, neue Sichtweisen zuzulassen, mich auf Neues einzulassen und auszuprobieren, das schätze ich in meinem eigenen Leben. Und es begeistert mich, andere Menschen dabei zu begleiten, erste Schritte ins Neue zu tun

Was wünschen Sie sich seitens der Kirche Vorarlberg?

Wenn die Kirche die Schöpfungsverantwortung, den verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen und damit zusammenhängend das nachhaltige Handeln in die vielen Pfarreien trägt, ist schon viel getan. Und natürlich die Vorbildwirkung, in dem sämtliche Eigenveranstaltungen der Kirche Vorarlberg sichtbar im Sinne unserer Kriterien umgesetzt werden.

Was möchten Sie sonst noch sagen?

Mir ist wichtig, meinen eigenen Lebensstil möglichst nachhaltig und umweltschonend zu gestalten. Umweltschutz ist ein breites Feld, aber in meinem Leben kann ich mit Kleinigkeiten oft schon viel bewirken. Etwa, was und wo ich einkaufe oder wie ich mich fortbewege.



Elke Klien
Umweltverband,
„g'hörig feschts“
Alter: fast 55
Familie: alleinstehend
Beruf: selbständige Projekt-
beraterin und -begleiterin
Wohnort: Mäder

Sommer-Special zur Fußball-EM: 7 Tipps zum öko-fairen Grillen



Grillen, aber „körig“: Endlich wärmer, endlich im Garten mit Freunden Fußball-EM schauen, endlich wieder grillen! Unser ökofairer EM-Grillratgeber zeigt, wie die Party umweltschonender und nachhaltiger wird - mit den folgenden Tipps von Bier über Grillkohle bis vegetarisch grillen steht dem EM-Titel nichts mehr im Wege!

1. Grillen nur mit heimischer Grillkohle

Ein richtiger Ökogriller nimmt beim Grillen heimische Holzkohle. Andernfalls kommt sie aus fernen Ländern in Afrika und Südamerika, oft aus illegaler Abholzung. Holz-Siegel wie FSC oder PEFC, die für nachhaltigere Holzwirtschaft stehen, geben Orientierung.

2. Den Grill natürlich anzünden

Der Ökogriller nimmt selbstverständlich natürliche Anzünder aus Holz, etwa mit Wachs. Auch bei Grill-Anzündern gibt es FSC-zertifizierte Produkte.

3. Grillen nur mit Mehrweg-System und Müllvermeidung

Ein Tabu für den gewissenhaften Grillmeister sind billige Einweg-Grills, die man nach ein- bis zweimal bereits wegschmeißt... „An köriga Grill“ ist Pflicht für ein gelungenes Grillfest! Ebenso unnötig: Pappteller, Plastikbesteck, Dosenbier, Papierservietten, Aluminiumfolien, ...

4. Wenn Fleisch, dann regional und/oder bio

Ein echter Grillmeister verwendet gutes Fleisch von hoher Qualität und meidet fertig marinierte Billigware, die abgepackt im Regal liegt. Regionale Ware oder Biofleisch, idealerweise mit Bioland-,

Naturland- oder Demeter-Zeichen, versprechen artgerechtere Tierhaltung. Oder einfach beim Metzger im Dorf einkaufen, der weiß, wo sein Fleisch herkommt. Was ein echter Grillmeister ist, grillt lieber weniger, dafür aber besseres Fleisch! Bei Fisch gilt es auf die Siegel wie MSC, ASC, FOTS zu achten!

5. Grillen ohne Fleisch: vegetarisch / vegan

Auch pures Gemüse vom Grill schmeckt lecker, man glaubt es kaum! Beispielsweise mit Sonnenblumenöl (beim Grillen lieber kein Olivenöl) marinierte Zucchini, Zwiebeln, Champignons, Auberginen oder Paprika!

6. Saucen und Salate

Selbst gemacht schmeckt's am besten! Saisonale Salate machen nicht nur satt, sie sind auch gesünder, als noch die dritte oder vierte Wurst zu essen. Wer ordentliche Salate zum Grillen liefert, kann die Fleischmenge und so den ökologischen Fußabdruck reduzieren. Mit einem leckeren Kartoffelsalat z.B. bleibt niemand hungrig! Auch die Saucen schmecken selbst gemacht besser als die gekauften. Rezepte dazu finden sich zu Hauf, etwa auf „chefkoch.de“.

7. Was Leckeres dazu trinken

Es ist aber nicht egal, was. Denn viele Biere sind mit Glyphosat belastet. Das ist in der Landwirtschaft gang und gäbe und schwer zu meiden, nur Bio-Biere gehen dem Herbizid mit Absicht aus dem Weg. Im Ländle gibt es dazu Pioniere: Frastanzer hat zwei Bio-Biere im Sortiment, die bestens zur EM-Party im Garten passen: „s' Bio“ und das „Bio-Kellerbier“ in der Bügelflasche.

QUELLE:
UTOPIA.DE



Wussten Sie, dass ...

... zur Herstellung der Bohnenmenge für eine Tasse Kaffee 140 Liter, für ein Baumwoll-T-Shirt 2000 Liter und für 1 kg Rindsteak 14.000 Liter Wasser benötigt werden?

... mit dem Kauf von 500 Blatt Recyclingpapier gegenüber Frischfaserpapier 7,5 kg Holz, 80 Liter Wasser und 16 kWh Energie eingespart werden können?

... jährlich weltweit Waldfläche von der Größe Kroatiens verloren geht?

... der Flug einer Person nach Teneriffa und zurück so viel CO₂ verursacht wie ein Jahr Autofahren (ca. 14.000 km) oder 34.000 km Bahnfahren?

... auf www.bodensee-radweg.de alle nötigen Tipps, Tricks und Infos zu einem unvergesslichen Urlaubserlebnis „mit dem Fahrrad um den Bodensee“ zu finden sind?

Schmetterlinge an Omas Grab

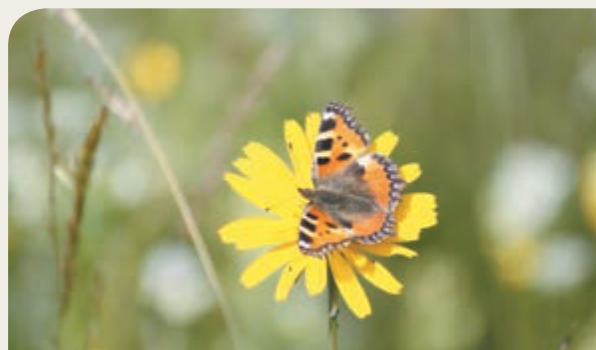
Ein Schmetterling tanzt über den Friedhof, flattert von Blüte zu Blüte, trinkt Nektar, genießt den heimischen Artenreichtum...
Welch schönes Bild für Auferstehung!

Leider ist dem nicht so. Der Einsatz von Herbiziden, Insektiziden, Kunstdünger und anderem vertreibt pflanzliches und tierisches Leben. Deshalb haben es sich schon mehrere Gemeinden in Vorarlberg zur Aufgabe gemacht, auf Herbizide auf Friedhöfen zu verzichten. Unkraut wird dort mit Dampf, oder in altbewährter Weise von Hand entsorgt.

Ein Team aus Umwelt- und Landwirtschafts-abteilung des Landes, Ökologie-Institut, Umweltverband und Katholischer Kirche haben es sich zur Aufgabe gemacht, in einem ersten Schritt den Pestizideinsatz auf öffentlichen Flächen, auch auf unseren Friedhöfen, zu verringern. In einem zweiten Schritt sollen dann die Angehörigen, die so liebevoll die Gräber ihrer Verwandten pflegen, ermutigt werden, auf Gifte und Kunstdünger zu verzichten.

Ökologen sagen heute: Neben dem Klimawandel ist der Verlust der biologischen Artenvielfalt die größte Bedrohung für Mutter Erde, unser gemeinsames Haus. Deshalb widmet Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato si' dem Thema Artenvielfalt ganze 11 Artikel (LS 32-42). Alle Leserinnen und Leser sind freilich schon heute eingeladen, bei ihrer Grabpflege auf Torf-Erde zu verzichten und auf heimische Pflanzen zu setzen, ohne Kunstdünger und Herbizide. Vielleicht kehren dann wieder verstärkt Schmetterlinge, Bienen und Hummeln in unsere Friedhöfe und bringen Leben mit, Leben aus der Auferstehung ...

FELIX ROHNER



10 FÜR SIE GELESEN

Andreas Weber
Lebendigkeit.
 Eine erotische Ökologie



Andreas Weber:
 „Lebendigkeit. Eine erotische Ökologie“,
 München 2015, Kösel, 288 S., € 20,50

„Nur die Liebe kann uns retten. Liebe ist kein Gefühl. Sie ist eine unbändige Kraft der Fülle und der schöpferischen Energie. Dieser Kraft zu vertrauen, kann uns helfen, die dringlichen ökologischen und humanen Herausforderungen zu meistern, denen wir heute allseits begegnen...“, heißt es auf dem Buchrücken. So schreibt der Berliner Biologe und Philosoph Andreas Weber (*1967) in einer sehr persönlichen, poetischen Sprache, dass wir heute weniger in einer Umwelt- und Wirtschaftskrise stecken, sondern unsere Erde unter einem Mangel der Liebe leide. „Der Eros der Wirklichkeit beginnt mit Berührung. Es gibt kein Leben ohne Berührung“, schreibt Weber und: „Ohne Berührung gibt es keine Sehnsucht, keine Erfüllung - und keinen Geist.“ Erotisch und zärtlich berührt der Himmel die Erde: „Jedes Blütenblatt zeigt bei näherem Hinsehen den Himmel in seinen Kelch eingefaltet.“ Er meint, dass ein flinker Bach, der vom Berg klingend zu Tale schießt, Findlinge, Blöcke und Felsen berührt und streichelt. Damit verwandelt die berührende Liebe, komponiert Felsen neu zu Steinen und Kiesel, bis sie als Sand ins Meer rinnen.

„Lebendigkeit. Eine erotische Ökologie“ ist für Menschen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung engagieren, ein spannendes und lesenswertes Buch. Auch für Nicht-Biologen ist es leicht zu lesen und erklärt die Zusammenhänge des Lebens in einer wunderschönen, poetischen Sprache. Gerade für den nahenden Sommer eine empfehlenswerte, geradezu erotische Lektüre.

FELIX ROHNER

Anselm Grün & Alois Seufferling:
 „Benediktinische
 Schöpfungsspiritualität“



Anselm Grün & Alois Seufferling:
 „Benediktinische Schöpfungsspiritualität“, Münsterschwarzach
 2008, Münsterschwarzacher Kleinschriften 100, 122 S., € 8,20

Das Benediktinerkloster Münsterschwarzach wollte zu ihrem 100 Jahr-Jubiläum im Jahre 2001 nicht nur zurück-, sondern vielmehr voraus in die Zukunft blicken. Eine Frucht dieser Zukunfts Offenheit ist das Ökopjekt, die Umstellung der Klosteranlage auf erneuerbare Energie. Der CO₂-Ausstoß konnte bis 2007 im Kloster auf unter 5% gegenüber den 1990er-Jahren gesenkt werden.

Anselm Grün gibt in „Benediktinische Schöpfungsspiritualität“ seine Gedanken und Weisheiten und die tiefe Spiritualität mit der Schöpfung weiter: Vom Lob der Schöpfung, von der Ehrfurcht vor den Dingen, von der Ehrfurcht vor dem Menschen, vom rechten Maß, vom Leben im Rhythmus der Schöpfung, von der Achtsamkeit, vom steinigen Weg zur Schöpfungsspiritualität und vom schöpferisch-kreativen Menschen.

Pater Christoph Gerhard, Leiter des Energieprojekts, beschreibt dann den Weg der Umstellung zum Einsatz von regenerativen Energiequellen für Kloster und Werkstätten und von den ersten Erfolgen.

Die benediktinische Spiritualität führt den Menschen zu einer optimistischen und engagierten Grundhaltung, zu einer Bejahung der Welt und allem Leben in ihr. Die 1500 Jahre alte Regel des Benedikt von Nursia wird dadurch für unser Leben fruchtbar. Es zeigt, wie wir im Einklang mit uns selbst, unseren Mitmenschen und der Schöpfung leben können.

FELIX ROHNER

11 TERMINE

Juli

10.7., 18 Uhr, bis Fr 15.7., 14 Uhr, **WalkAWay. Eine Auszeit für junge Erwachsene von 16 bis 26 in der Natur - zur Stärkung deines Weges.** Der WalkAWay unterstützt dich, deine Sehnsüchte kennen zu lernen, deine Fähigkeiten anzuerkennen und deinen eigenen Lebensweg bewusst zu gestalten. 2 Tage Vorbereitung, 24 Stunden Naturzeit: einen Tag und eine Nacht alleine draußen, 2 Tage Integration: Teilen deiner Erlebnisse. Leitung: Barbara Geyer und Joschi Sedlak. Kursbeitrag inkl. Verpflegung € 150,-. **Ort, Info und Anmeldung:** www.arbogast.at

August

18.8., 19.30 Uhr, bis 21.8., 13 Uhr, **Das Mysterium der Wandlung. Vom Samenkorn zum Brot.** Mit Übungen aus der Personalen Leib-, Atem-, Stimmarbeit und Sprachgestaltung, mit Traumarbeit, Bild-Meditationen und Tanzgebärden (mit Trommelbegleitung) lassen wir uns anhand der Symbolik der sieben Wandlungsschritte vom Weizenkorn bis zum fertigen Laib Brot auf die entsprechenden leiblichen, seelischen und geistigen Wandlungsprozesse ein. Referent: Gerhard M. Walch. Kursbeitrag: € 230,-, Vollpension: € 175,10. **Ort, Info und Anmeldung:** www.arbogast.at

28.8., 14 Uhr, bis 31.8., 13 Uhr, **BibelWanderTage. Die Bibel lesen, wandern und freie Zeit zur Erholung.** Wir werden am Vormittag miteinander die Bibel lesen und unsere Lebenserfahrung teilen. Der Nachmittag ist zum Erholen und fürs Wandern reserviert, einzeln oder gemeinsam mit anderen. Am Abend feiern wir Gottesdienst. Leitung: P. Pepp Steinmetz. Kursbeitrag: € 60,-, Vollpension € 183,-. **Ort, Info und Anmeldung:** www.arbogast.at

September

1.9. **Ökumenischer Schöpfungstag**

18.9. „Mit dem Rad zur Kirche“. Im Vorfeld des internationalen, autofreien Tages am 22. September, ladet die Kirche österreichweit dazu ein, am Sonntag zuvor umweltfreundlich mit dem Rad zur Kirche zu kommen. Gerne können die Kirchgänger/innen auch an anderen Sonntagen mit dem Rad zur Kirche fahren.

1.9. bis 4.10. **Schöpfungszeit.** In zahlreichen Pfarren finden Feiern und Veranstaltungen rund um die Themen Ökologie, Erntedank und Gerechtigkeit statt. Gerne können Sie noch in Ihrer Pfarre zusätzliche Initiativen ergreifen.

Oktober

4.10. **Tag des heiligen Franziskus von Assisi, Welttierschutztag**

November

4.11., 19.30 bis 21.30 Uhr. **Das andere Brasilien. Auf der Suche nach einer neuen Identität.** Leitung: Reinhart Fetz. Mitgestaltung: Bernadete Gomes da Silva-Fetz, Brasilianerin. Kursbeitrag: € 7,- inklusive brasilianischem Imbiss/Getränk. **Ort, Info und Anmeldung:** Bildungshaus Batschuns

11.11., 18 Uhr, bis 13.11., 13 Uhr, **Neuer Himmel, neue Erde. Freude und Staunen.**

Wir kommen zusammen, um die Welt und unser Leben neu zu denken und neu wahrzunehmen. Das Realisieren des Himmels auf Erden ist machtvoller Weltverantwortung: Es ist an der Zeit, dass wir eine neue Kultur schaffen, die dem Wirken des Lichts entspricht und die uns in Politik, Ökonomie, Erziehung, Beruf, Beziehungen, Sexualität und jedem anderen Bereich menschlichen Daseins neue Wege eröffnet. Leitung: Siegfried Essen, Dr. Greta Adolf-Wiesner. Kursbeitrag € 180,-.

Kursort, Info und Anmeldung: www.arbogast.at

25.11., 18 Uhr, bis 2.12., 13 Uhr, **Das Leben schmecken. Basen-Heilkost-Woche.**

Diese Woche bietet Ihnen die Gelegenheit, die Hektik des Alltags zurück zu lassen, in der freien Natur Atem zu holen und einfache, wohlschmeckende Mahlzeiten zu genießen. Die basenbetonte Ernährung entspricht der „Milden Ableitungsdiät“ nach Dr. F. X. Mayr. Sie können an Entspannungsübungen, Qi-Gong, Meditationen teilnehmen. Oder bei Gymnastik und geführten Wanderungen Herz und Kreislauf in Schwung bringen und Schlacken und überflüssige Fettdepots abbauen. Leitung: Andreas Wuchner. Kursbeitrag € 180,- plus Nächtigung und Verpflegung.

Kursort, Info und Anmeldung: www.arbogast.at

Impressum

ZEITFenster. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt
Redaktion: EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg -
Dr. Michael Willam, Mag. Christine Vonblon, Dipl.Päd. Felix Rohner,
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-0
E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at
www.ethikcenter.at

Fotos: Titelbild: Nadja Golitschek / flickr.com, S2: Ramona Steinparzer, S4: M. Baldauf, S5: Ramona Steinparzer, S6-7: Privat,
S8: Erich Forsberg / flickr.com, Liondortois / Wikimedia Commons, S9: Christine Vonblon, S10: Kösel, Vier-Türme-Verlag, S12: Christine Vonblon
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.



Energiekreisläufe

Wir kehren der Sonne den Rücken zu
und schlagen Kohle aus den Bergen.

Wir kehren der Sonne den Rücken zu
und bohren nach Öl.

Wir kehren der Sonne den Rücken zu
und spalten Atome

Wann drehen wir uns um?

FRITZ GITTINGER



IAN MUNROE / FLICKR.COM

Wohl dem, dessen Frevel vergeben
und dessen Sünde bedeckt ist.

Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zur Last legt
und dessen Herz keine Falschheit kennt.

Ich bekannte dir meine Sünde
und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir.

Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Frevel bekennen.

Und du hast mir die Schuld vergeben.

Du bist mein Schutz, bewahrst mich vor Not;
du rettetest mich und hüllst mich in Jubel.

Freut euch am Herrn und jauchzt, ihr Gerechten,
jubelt alle, ihr Menschen mit redlichem Herzen!.

ANTWORTPSALM, AUS PS 32

WORT ZUM SONNTAG

„...und tu was du willst“

Sünde. Ein ungeliebtes Wort. Für aufgeklärte Menschen klingt es so, als hätten sie gegen die Gesetze des Herrn verstoßen und müssten bestraft werden. Entfernt sich das Christentum nicht immer mehr von dieser dunklen Moral? In seiner Wurzel bedeutet das Wort „Sünde“ viel eher ein bewusstes Abwenden des Menschen von Gott: Während der Mensch in seinem ursprünglichen, paradiesischen Zustand ganz Gott angehört und sich seinem Willen anvertraut, kann er sich in der Welt auch absichtlich vom Göttlichen trennen. Das Streben des Menschen nach Gott ist wiederum der Kern religiöser Praxis, die direkte Verbindung zwischen Gott und Mensch ist das Wesen der Mystik. Ich möchte den Gedanken wagen, dass sich hier alle Religionen einig sind.

Die wichtigste Gabe des menschlichen Geistes ist in diesem Zusammenhang die Erkenntnis in zweierlei Formen: Wenn ich weiß, dass ich mich von Gott abgewandt habe, kann ich Gnade erfahren: Allein durch das Eingeständnis seiner Sünde wurde David vor dem Schwert bewahrt. Durch Beweinen ihrer Vergehen im Angesicht des Herrn konnte die ungebetene Gästin im Haus des Simon Frieden finden. Durch das Erkennen von Gut und Böse können wir uns also von Gott trennen, während die Erkenntnis unserer Sündhaftigkeit uns zu Gott zurückzuführen vermag.

Paulus ist so weit gegangen, dass er sich Jesus Christus ganz hingegeben und geöffnet hat. Ein Erlöschen des individuellen Ichs, des eigenen Willens hebt jede Trennung auf - und macht alle Gesetze unwichtig.

Wie können wir es also verstehen, wenn ein Mensch die detaillierten Dogmen seiner Religion über eine liebevolle Begegnung mit anderen stellt? In einer pluralen Gesellschaft kann die Integrität des Paulus helfen: Glaube und Liebe allein machen uns zu guten Menschen - das Gebot der Nächstenliebe sollte über allen Gesetzen stehen.

ZUM WEITERDENKEN

„Liebe, und tu was du willst“, sagte Augustinus von Hippo. Kann unsere Liebe so rein sein, dass sie uns als höchstes Gesetz gilt und vor aller Sündhaftigkeit bewahrt?



AGLAIA MIKA

Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM



26 Neupriester werden heuer geweiht, rund 4000 katholPriester gibt es in Österreich. KNA

■ **Priesterweihen.** Rund um das Fest „Peter und Paul“ (29. Juni) finden traditionell die meisten Priesterweihen statt. Insgesamt wird es heuer im ganzen Jahr mindestens 26 Neupriester geben: Zehn von ihnen sind in Österreich geboren, die anderen stammen unter anderem aus Deutschland, Polen, Belgien und Kamerun. Die Neupriester sind zwischen 26 und 62 Jahre alt. 19 kommen aus Orden oder ähnlichen Gemeinschaften, sieben sind Diözesanpriester. Durch weitere Weihen im zweiten Halbjahr kann sich die Zahl weiter erhöhen.

■ **Gebet nach Anschlag.** Nach dem Brandanschlag auf ein neu gebautes Flüchtlingswohnheim in Altenfelden (OO) lädt die Kirche am 9. Juni im Pfarrzentrum zu einem Friedensgebet. Bereits am Sonntag hatte es eine Solidaritätskundgebung von Politik und Zivilgesellschaft in Altenfelden gegeben. Der Linzer Caritas-Direktor sprach von einem „erschütternden Warnsignal für uns alle, wie schwer auch bei uns in Österreich das gesellschaftliche Klima inzwischen ‚vergiftet‘ ist“.

► Siehe auch den „Kopf der Woche“ auf S. 32.

■ **Brenner.** Ein länderübergreifendes Zeichen gegen eine Brenner-Schließung haben Mitglieder der Friedensbewegung „Pax Christi“ aus Italien und Österreich sowie Caritas- und Diözesan-Vertreter aus Innsbruck und Bozen-Brixen am Wochenende gesetzt. Bei einem ökumenischen Gottesdienst unter dem Motto „Brücken bauen und keine Mauern“ drückten sie in der Pfarrkirche St. Valentin am Brenner ihre Solidarität mit Flüchtlingen aus.

Neuer Erlass von Papst Franziskus für Missbrauchsfälle

Bischöfen droht bei Vertuschung Amtsverlust

Katholischen Bischöfen droht bei nachlässigem Umgang mit Missbrauchsfällen künftig die Entlassung aus dem Amt. Ein am vergangenen Samstag veröffentlichter Erlass von Papst Franziskus sieht die Absetzung vor, wenn sich ein Bischof einer schweren Sorgfaltspflichtverletzung beim Vorgehen gegen Missbrauch Minderjähriger oder schutzbedürftiger Erwachsener schuldig macht. Auch bei anderen groben Nachlässigkeiten – etwa im Umgang mit Finanzen – können Bischö-

fe bald ihren Posten verlieren. Der Erlass markiert einen weiteren Schritt, mit dem der Papst Bischöfe für das Vorgehen gegen Straftaten in die Pflicht nimmt.

Unterdessen wurde auch bekannt, dass am 1. September im Zuge der Kurienreform des Papstes die Päpstlichen Räte für Laien und für die Familie mit der Päpstlichen Akademie für das Leben zusammengelegt werden. Der zweithöchste Posten dieser Einrichtung soll auch einem Laien offenstehen.

Ordensgründer und Ökumene-Pionierin

Erste Heiligsprechung im Heiligen Jahr



Neue Heilige der Kirche: Papczynski und Hesselblad. KNA

Vor Zehntausenden Gläubigen hat Papst Franziskus am Sonntag die erste Heiligsprechung im Heiligen Jahr vollzogen: Er erhob Jan Papczynski (1631–1701), den ersten Ordensgründer in Polen, und die Ökumenepionierin Maria Elisabeth Hesselblad (1870–1957) zur Ehre der Altäre. Die gebürtige Schwedin, die 1902 zum Katholizismus konvertiert war, hatte in der von ihr in Rom gegründeten Gemeinschaft während des Zweiten Weltkriegs jüdische Flüchtlinge beherbergt. Der Papst würdigte die beiden neuen Heiligen als „Christen, die trotz Ängsten und Leiden die Erfahrung der Hoffnung gemacht hätten“.

Schweizer gegen Grundeinkommen

Obwohl sich die Schweizer bei einer Volksabstimmung am Wochenende mit 77 Prozent gegen das Bedingungslose Grundeinkommen ausgesprochen haben, feierten die Befürworter die 23 Prozent Zustimmung wie einen Erfolg. Das Thema sei in die Diskussion geraten und weitere Anläufe zu erwarten, hieß es auf einer Pressekonferenz der Katholischen Sozialakademie in Wien. Kritisch wurde seitens der Kirche die Öffnung der Schweiz bei der Präimplantationsdiagnostik bei der Abstimmung bewertet. Außerdem stimmten die Eidgenossen für ein Asylgesetz, das kürzere Verfahren und mehr Rechtshilfe für Asylwerber bringen soll.



Sowohl Anhänger als auch Gegner feierten die Abstimmung über das Bedingungslose Grundeinkommen. NIE

Dominikaner feiern 800-Jahre-Jubiläum

Die Dominikaner aus Deutschland und Österreich haben am Wochenende in Köln das 800-Jahre-Jubiläum ihres Ordens gefeiert. Kölns Erzbischof Rainer Maria Woelki würdigte die Impulse des im Jahr 1216 gegründeten Ordens für Seelsorge und Kirche. Der Kardinal stellte sich hinter eine Erklärung des Ordens aus dem Jahr 2000, in der die Dominikaner sich zum „dunklen und bedrückenden Kapitel“ ihrer Geschichte bekennen (Inquisition und Hexenverfolgung) und sich verpflichten, gegen Ausgrenzung und Vernichtung Andersdenkender anzugehen.

► Ab kommender Ausgabe neue Serie: Beten mit dem hl. Dominikus.



Ein Mitglied der UEFA hält vor der Basilika Saint-Denis die Trophäe der EURO 2016 in die Höhe. REUTERS (2)

Fußball-Europameisterschaft 2016

Faszinierende Spielorte

Mit einer interessanten Kirchen- und Kulturgeschichte können einige der Spielorte aufwarten, in denen EM-Stadien liegen. So befindet sich in Saint-Denis eine Kathedrale mit der Grablege der französischen Könige. Die Stadt ist Ort des EM-Eröffnungsspiels und des Finales mit dem „Stade de France“.

Heute graue Pariser Vorstadt und ein Schauplatz der jüngsten Terroranschläge, ist Saint-Denis auch ein Symbolort der frühen Stadtgeschichte. Am Montmartre („Hügel der Märtyrer“), der christlichen Keimzelle von Paris, soll um 250 der Stadtpatron Bischof Dionysius (frz. Saint-Denis) auf seinem Richtplatz sein abgeschlagenes Haupt genommen und damit sechs Kilometer nach Norden gegangen sein. Wo er sich schließlich niederlegte, erhebt sich heute die Basilika Saint-Denis, Grablege der französischen Könige und erstes Beispiel der französischen Gotik.

Marseille wiederum ist Frankreichs älteste Stadt. In den letzten Jahren hat sie sich gemauert und an ihrem Image als Stadt mit Charme gearbeitet. Prestigeprojekte wie die ehemalige Speicherstadt „Euromediterranée“ am Hafen, neue Verkehrswege, Parks und Freizeitanlagen machten die Kulturhauptstadt 2013 für Jahre zur wohl größten Baustelle für Stadterneuerung im Süden Europas. Die Metropole mit rund 850.000 Einwohnern und einem enormen Migrantenanteil ist die Hauptstadt der Niedrigtemperatur-Fischsuppe (Bouillabaisse), des Pastis und der Weihnachtskrippen. Über sie wacht Maria in der byzantinischen Kirche Notre-Dame de la Garde.

Lyon, drittgrößte Stadt des Landes und Herzstück französischer Küche, hat ein historisches Zentrum, das zum Weltkulturerbe der Unesco gehört. Unweit nordwestlich von Lyon liegt das Dominikanerkloster La Tourette, Le Corbusiers Meisterwerk. Mit seinem Konzept aus Sichtbeton griff der Architekt die Lichtmetaphorik von Abt Suger von Saint-Denis auf: „per visibilia ad invisibilia“ – vom Sichtbaren zum Unsichtbaren.

Lille hat viel mehr zu bieten, als man glaubt. Es gibt im Land der Sch'tis einige erstaunliche Kulturdenkmäler zu entdecken, etwa die Basilika-Kathedrale Notre-Dame-de-la-Treille. Sie fasziniert mit ihrer kuriosen Fassade. 1991 wurde nämlich beschlossen, den provisorischen Westabschluss abzurechnen und eine postmoderne, nur anspielungsweise gotisierende Schauseite mit Rundfenster zu errichten. Der Bau entstand bis 1999 als selbstständige Konstruktion aus überwiegend transparenten Materialien nach einem Entwurf von Peter Rice und Pierre-Louis Carlier. Die „Braderies de Lille“ schließlich sind das alljährliche Stadtfest im September. Es bringt einen Volksauflauf zusammen.

Toulouse ist dann wiederum eine der ganz großen Kulturstädte des „Midi“ (Südens). Romanische und gotische Kirchen und Klöster, die Garonne und die Renaissancehäuser der reichen Kaufleute prägen das leuchtende Stadtbild. Typisches Gericht ist Cassoulet – ein deftiger Auflauf aus weißen Bohnen und ganz viel Fleisch.

KATHPRESS/ALEXANDER BRÜGGEMANN

ZUR SACHE

Vatikanischer Fußball

Der Vatikan hat keine Nationalmannschaft, ist nicht Mitglied des Weltfußballverbandes FIFA und kann daher nicht an der EM teilnehmen. Es gibt jedoch eine inoffizielle vatikanische Auswahl, die Freundschaftsspiele absolviert. Im Finale des bedeutendsten Turniers für katholische Priester, dem „Clericus Cup“, unterlag die Auswahl des Päpstlichen Priesterkollegs „De Propaganda Fide“ kürzlich in Rom den Kickern der Ordensgemeinschaft „Legionäre Christi“. In den beiden Vorjahren hatte die Mannschaft in den vatikanischen Farben Weiß-Gelb gewonnen.



Beim „Clericus Cup“ wird in der Nähe des Vatikans gekickt.

Mahnung an die FIFA

Der Papst hat FIFA-Präsident Gianni Infantino dazu gemahnt, Ordnung und Ehrlichkeit in den Weltfußballverband zurückzubringen. Fußball sei eine „Waffe im positiven Sinn“, vor allem da er zur Erziehung und zur sozialen Integration von Kindern beitrage, sagte der Papst Franziskus.

Tipps aus der Kirche

Sr. Beatrix Mayrhofer hält zwar kleinen Mannschaften die Damen. Doch die in Kirchenkreisen als Fußballexpertin geltende Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs tippt auf Deutschland als heurigen EM-Sieger – ebenso wie der Salzburger Erzbischof Franz Lackner. Für Österreich hofft Sr. Mayrhofer auf den Einzug ins Achtelfinale. Erzbischof Lackner sagte: „Wenn österreichische Unbekümmertheit mit Schweizer Präzision zusammenkommen, ist dem Team viel zuzutrauen.“



Vom Vater hab'ich die Statur,
des Lebens ernstes Führen,
vom Mütterchen die Frohnatur
und Lust zu fabulieren.
Urahn herr war der Schönsten hold,
das spukt so hin und wieder;
Urahn frau liebte Schmuck und Gold,
das zuckt wohl durch die Glieder.
Sind nun die Elemente nicht
aus dem Komplex zu trennen,
was ist denn an dem ganzen Wicht
Original zu nennen?
JOHANN WOLFGANG VON
GOETHE (1749–1832)

ZONECREATIVE/ FOTOLIA.COM

Die Bedeutung des Vaters für das Kind

Als ich mich dransetzte, diesen Artikel zum Vatertag zu schreiben, dachte ich: Mütter werden – zu Recht – am Muttertag geehrt, ihre Bedeutung ist uns allen selbstverständlich. Ist es nicht eigenartig, dass wir über die Bedeutung des Vaters extra schreiben müssen?

Früher und heute. Es ist nicht so lange her, da waren die Mütter meist alleine für die Fürsorge und Erziehung ihrer Kinder zuständig. Der Vater war der Patriarch, Ernährer und Beschützer. Dieses Bild hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt: Heute sieht man Männer in Geburtsvorbereitungskursen, im Kreißaal bei der Geburt, auf Spielplätzen und mit Kinderwagen. Aber: Haben diese Männer sich eher den Forderungen der selbstbewusster gewordenen Frauen angepasst oder nehmen sie ihre neue Vaterrolle ernst und wichtig für sich selbst – und das Kind?

Ich behaupte: Immer mehr Männer sind sich bewusst, dass sie als Vater für die gesunde Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes wichtig sind. Genauso wichtig wie die Mutter – was auch pädagogisch belegt ist. Es beginnt mit einem fürsorglichen Umgang mit der werdenden Mutter und einem aktiven Interesse am werdenden Kind. Eine wesentliche Rolle kommt dem Vater dann schon in den ersten Lebensmonaten des Babys zu: die Mutter-Kind-Symbiose zu lösen und damit eine allzu enge Bindung zwischen Mutter und Kind zu verhindern. Das wird später für die notwendige Ablöse des Kindes von der Mutter die Trennungsgänge vermindern. Gleichzeitig kann der Vater eine Beziehung zum Kind aufbauen. Nicht jedem Vater gelingt es auf Anhieb, die Nähe und Liebe zum Baby wahrzunehmen und zu zeigen. Da kann die Mutter unterstützend wirken, indem sie den Vater in die Pflege des Kindes miteinbezieht. Wickeln, baden, anziehen, ins Bett bringen.

Mutter und Vater. „Das Wichtigste, was ein Vater für seine Kinder tun kann, ist: ihre Mutter zu lieben.“ (Henry Wald Beecher). Das war mir von Anfang an bewusst und wichtig, denn: Die Liebe des Mannes stärkt die Frau und Mutter, stellt die Triade Mutter-Vater-Kind auf eine gesunde Basis. Das Kind ist aus der Liebe von Mann und Frau entstanden und diese Liebe strahlt gleichermaßen auf das Kind ab – im Idealfall. Diese Priorität sollten Mann und Frau einander zeigen.

Für die weitere Entwicklung des Kindes sind Väter wichtig, weil sie einen anderen Umgang und meist einen anderen Erziehungsstil

„Das Wichtigste, was ein Vater für seine Kinder tun kann, ist: ihre Mutter zu lieben.“

verfolgen als Mütter. Zum Beispiel im Spielverhalten. Väter bieten eher körperbetonte Spiele an, sind zumeist mutiger und trauen ihrem Kind auch schneller etwas alleine zu. Im Idealfall ergänzen sich hier männliches und weibliches Verhalten und das Kind lernt beides kennen.

Später kommen die Fragen des Kindes: „Was sagt der Papa dazu?“ Söhnen wie Töchtern ist der Vater wichtig, beide suchen auf ihre Weise seine Anerkennung. Eine Grundaufgabe des Vaters liegt im Annehmen und Schützen der Kinder, mit zunehmendem Alter im Bestätigen der Söhne und Töchter als Männer und Frauen. Der Stolz des Vaters auf die Tochter oder den Sohn ist für die jungen Menschen wie ein Lebenselixier.

Das Schweigen der Väter. Väter und Großväter mit Kinderwagen gehören heute zum selbstverständlichen Straßenbild. Trotzdem gibt es noch das Schweigen der Väter. Jener Väter, die nach einer unmenschlichen Ar-

beitswoche ausgelaugt heim zur Familie kommen und nun liebevolle Väter sein sollten. Sie würden es gerne, aber sie können es nicht mehr. Und da sind jene Väter, die ohne gutes männliches Vorbild aufgewachsen sind und nie gelernt haben, mit Zärtlichkeit, Gefühlen, Spiel und Kindern umzugehen. Es gibt auch jene Väter, die nicht die Kraft und Einsicht haben, sich in die Inszenierung von Mutter und Kind einzumischen. Sie glauben, dass sie alles falsch machen und zur Kindererziehung nicht taugen. Es gibt auch noch die ignoranten Väter, die nicht wissen, wie wichtig sie wären, die glauben, es reicht mit Kinderzeugen und Geldverdienen. Und es gibt die Väter, die geschieden sind, die nicht selten nur noch zahlen dürfen und sich dann wohl oder übel zurückziehen und verschwinden. Sie schweigen, aber sie leiden mit schlechtem Gewissen gegenüber ihren Kindern.

Ich glaube, es ist höchste Zeit, dass diese Väter ihr Schweigen brechen, aufstehen und sich einmischen, Verantwortung wahrnehmen und als Väter ihren Mann stellen. Dabei müssen wir sie unterstützen, denn Kinder brauchen nicht nur die Fürsorge der Mutter, sondern auch eine gute Beziehung zum Vater. Man kann es nicht klar genug sagen: Ihr Väter seid wichtig für eure Kinder! Das soll auch die Botschaft des Vatertages sein.

BERATUNG

ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS UND SEMINARE,
EGG, VBG.
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:**
Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums,
Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39
beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

An der Grenze zwischen Beruf und privat

Wer persönliche Dinge über Menschen weiß, gerät bald einmal in schwierige Lagen: Kann es richtig sein, Dinge weiterzugeben? In jedem Fall ist Vorsicht geboten.

Fallbeispiel: Ein mir bekannter Firmenchef will eine mir ebenfalls bekannte Person einstellen. Er fragt mich, welchen Eindruck ich von der Zuverlässigkeit des Betreffenden habe. Ich weiß, dass er jüngst erst wegen seiner Alkoholkrankheit auf Entzug war, wegen der er seinen früheren Job verloren hat. Die Person ist derzeit „trocken“, aber ich kann ja nicht in die Zukunft blicken. Soll ich den Firmenchef über diesen Umstand informieren?

Antwort: In diesem Fall geht es um die Vermischung zweier Ebenen: Der Ebene persönlicher Bekanntschaften und der Ebene von Geschäft und Beruf. Eine solche Vermischung ist eine höchst heikle Gratwanderung und führt leicht zu heillosen Verwicklungen. Wer derartige Gratwanderungen nicht schwindel-

frei und trittsicher bestehen kann, sollte die Finger davon lassen!

Gefragt werden. Auch für den, der in Gratwanderungen erfahren ist, bleibt es eine ziemliche Zumutung, in eine betriebsinterne Entscheidung hineingezogen zu werden, die ihn eigentlich nichts angeht. Daher wäre es für mich das Mindeste, dass der Firmenchef mich vorab diskret und vorsichtig fragt, ob er mich in einer heiklen Personalangelegenheit überhaupt um Rat fragen darf.

Was tabu bleibt. Angenommen, ich würde einverstanden sein, würde ich den Firmenchef bitten darzulegen, warum er in der betreffenden Personalie so unsicher ist. Aus dieser Darstellung würde ich heraushören, wie er den Bewerber einschätzt und ob er ihn fair

und differenziert wahrnimmt. Dann und nur dann würde ich eine Antwort geben. In ihr würde ich versuchen, so viel wie möglich zugunsten des arbeitssuchenden Bekannten zu sprechen – ohne jedoch unehrlich zu werden und die Alkoholkrankheit zu verschweigen. Aber eines wäre klar: Wissen, das ich von dem Bekannten im Vertrauen erhalten habe, würde ich niemals preisgeben. Das bleibt tabu!



Ethik im Alltag

Eine Serie mit

MICHAEL ROSENBERGER

UNIVERSITÄTSPROFESSOR FÜR
MORALTHEOLOGIE, KATHOLISCHE
PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

TEIL 4 VON 4



Es gibt Informationen, deren Weitergabe absolut tabu bleibt.

ROODINI / PHOTOCASE.DE

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Monika Kirschke: Heilende Gärten. Schirner Verlag 2015, 248 Seiten, mit farbigen Abbildungen, € 20,60. SCHIRNER

Das sehr gut gegliederte und schön bebilderte Buch mit dem Untertitel „Der Garten als Spiegel der Seele“ erweist sich als wertvoller Schatz für den eigenen Garten und ist gleichzeitig als ein wunderbares Geschenk für Gartenliebhaber/innen. Monika Kirschke, selbst Gartengestalterin, Naturheilkundlerin und Lebensberaterin, schreibt schon im Vorwort, dass Gartenarbeit gleichzeitig auch Seelenarbeit ist und die Autorin nimmt uns mit auf eine Jahresreise

durch den Garten. Im Buch finden wir Monat für Monat jeweils auf 2 bis 3 Seiten Gedanken zum jeweiligen Monat als Spiegel der Seele und anschließend einige Seiten ganz praktische Tipps.

Das Buch macht Lust, sich im eigenen Garten mal wieder einmal umzuschauen, vielleicht das eine oder andere zu verändern und sich bewusst zu werden, dass wir den Schöpfungsplan Gottes mitgestalten dürfen, damit unser äußerer und innerer Garten in

voller Pracht erblühen kann. Das Buch bietet Sinnliches und Kreatives, wertvolle Hinweise und praktische Tipps.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Zum Beginn der Fußball-Europameisterschaft

Der EINE Welt-Fußball aus fairem Handel

Fußball ist längst zum „Big Business“ geworden, ein lohnendes Geschäft - doch nur für wenige. Das gilt auch für die Herstellung von Fußbällen, Schuhen oder Trikots. Beim Kampf um Marktanteile werden elende Produktionsbedingungen teils immer noch in Kauf genommen.

Die pakistanische Stadt Sialkot ist die „Hauptstadt der Ballmacher/innen“. Zwar hat sich China in den letzten Jahren zum größten Exporteur maschinell gefertigter Sportbälle entwickelt. Doch handgenähte Bälle kommen mehrheitlich aus Sialkot. An die 60 Millionen Stück sollen es in einem Europa- oder Weltmeisterschaftsjahr sein. Gut 30.000 Menschen leben in Sialkot von den Näharbeiten. Dank internationaler Kampagnen in den vergangenen Jahren gibt es mittlerweile ein Verbot von Kinderarbeit in der Ballproduktion.

Allerdings: Solange die Näher/innen zu wenig für das Familieneinkommen verdienen, sind oder werden Kinder weiterhin gezwungen, mit anderen Arbeiten ihren Beitrag zu leisten.

Faire Bedingungen. Der EINE Welt-Fußball wurde von Jugend Eine Welt, den EZA/Weltläden und GEA bereits vor zwei Jahren anlässlich der Fußball-WM in Brasilien präsentiert. Der in Pakistan produzierte „Weltball“ wird unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt. Der Mehrpreis aus fairem Handel garantiert, dass Näher/innen ihre Familien ernähren können und ihre Kinder nicht arbeiten müssen. Der Ball wird von EZA Fairer Handel importiert und ist mit dem FAIR-

TRADE-Gütesiegel ausgezeichnet. Der Produktionsbetrieb in Sialkot verpflichtet sich, die Rechte der Arbeiter/innen einzuhalten und Verantwortung für die in den Nähzentren Beschäftigten zu übernehmen. Das Verbot von Kinderarbeit - in Fabriken und Werkstätten -, ein sicherer und hygienischer Arbeitsplatz, keine überlangen Arbeitszeiten, die Freiheit, sich gewerkschaftlich zu organisieren sowie eine Bezahlung, die den gesetzlichen Mindestlohn nicht unterschreitet, sind wichtige Vorgaben.

Pro Ball ist vom Importeur eine Prämie von 10 % des Exportpreises zu entrichten. Sie kommt Vorhaben zugute, über die Arbeiter/innen und Näher/innen mitentscheiden. Die Prämien aus Fairem Handel werden aktuell u.a. für Gesundheitsprojekte, Stipendien für Kinder der Beschäftigten und die Einrichtung eines Ladens verwendet, in dem Produkte des täglichen Bedarfs zu günstigeren Preisen eingekauft werden können. RED / D.S.



► **Den Eine-Welt Ball** gibt's um Euro 29,95 in den Weltläden sowie im Webshop von Jugend Eine Welt (www.jugendeinewelt.at).

650 Stiche

Stich um Stich: Um einen Ball in Standardgröße von Hand zu nähen braucht es zwei Nadeln, 18 Meter synthetisches Garn, 32 vorgefertigte fünf- und sechseckige Panels und 650 präzise Stiche. Das Innere des Balls besteht aus einer mit Luft befüllten Latexblase. Darüber liegt die Außenhülle. Die 32 Panels werden Stich für Stich aneinander genäht – sie ergeben die kugelförmige Außenhaut des Balls. Eine geübte Näherin, ein geübter Näher schafft einen Ball in zwei Stunden.

Gewinnspiel

Das KirchenBlatt verlost **drei faire Fußbälle** (im Wert von jeweils knapp 30 Euro), zur Verfügung gestellt von Jugend Eine Welt.

Gewinnfrage: Wie heißt die pakistanische Stadt, die als Hauptstadt der Ballmacher/innen gilt?

Einsendungen an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder an E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Einsendeschluss: Montag 13. Juni 2016

KÖLN

27. bis 31. August 2016 – Kunstreise mit Norbert Burtscher und Pfr. Eugen Giselbrecht

Zwölf romanische Kirchen stehen innerhalb der ehemaligen Stadtmauern und machen klar: Köln ist eine Stadt der Kirchen. Wie in keiner anderen deutschen Stadt findet sich hier auf engem Raum eine Vielzahl großer romanischer Stifts- und Klosterkirchen, die zu den bedeutendsten Westeuropas zählen, darunter so beeindruckende Bauwerke wie St. Gereon mit seinem imposanten Kuppelbau oder Groß St. Martin, das seit Jahrhunderten das Panorama der Altstadt bestimmt...

1.Tag Vorarlberg – Köln

Anreise über Stuttgart – Karlsruhe – Koblenz – Köln.

2. Tag

Besichtigung des Kölner Doms. Er gilt als eines der größten Meisterwerke gotischer Architektur und wurde zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt. Dort finden sich auch die Gebeine der Heiligen Drei Könige. Wir feiern gemeinsam die hl. Messe. Anschließend besuchen wir das Schnütgen Museum, das Museum für Christliche Kunst in Köln. Nachmittags Besuch der größten roma-nischen Kirche in Köln, St. Maria im Kapitol.

3. Tag

Besichtigung von St. Pantaleon. Die eindrucksvolle Kirche zählt zu den ältesten Sakralbauten in Köln. Die ehemalige Benediktinerkirche ist auf einer römischen Villa suburbana erbaut. St. Maria in Lyskirchen ist die kleinste der zwölf großen romanischen Kirchen in der Altstadt, die wir besuchen, und zeichnet sich besonders durch historische Gewölbefresken aus dem 13. Jahrhundert aus. Nachmittags besuchen wir St. Andreas, deren neue Kirchenfenster von Markus Lüpertz zu einem Anziehungspunkt für Kunstinteressierte aus der ganzen Welt geworden sind.

4. Tag

Besichtigung der Kirche Groß St. Martin. Danach besuchen wir den Rathausplatz, auf und unter dem auf ca. 8.500 m² die größte Museumslandschaft

Europas entsteht. Von den gewaltigen Ruinen des römischen Statthalterpalastes bis zu den fragilen Resten eines der bedeutendsten jüdischen Stadtquartiere Europas wird das weltliche Herzstück der Kölner Stadtgeschichte präsentiert. Weiters stehen heute Gürzenich (Festhalle) und die Kirchen zu den Heiligen Aposteln und St. Gereon auf dem Programm. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.

5. Tag Köln – Limburg – Vorarlberg

Auf der Heimreise besuchen wir die Stadt Limburg mit den wunderschönen Fachwerkhäusern und ein weiteres mittelalterliches Juwel, den Dom zu Limburg. In der Limburger Staurothek findet man eines der schönsten byzantinischen Kreuzreliquiare. Anschließend Heimreise ins Ländle.

Leistungspaket:

- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- 4 x Übernachtung/Frühstück in Köln
- 2 x Abendessen
- Zimmer mit Dusche/Bad, WC, etc.
- Ausflüge laut Programm
- Eintrittsgebühren
- Reiseleitung: Norbert Burtscher
- Reisebegleitung: Pfr. Eugen Giselbrecht

Pauschalpreis: € 649,--

- Einzelzimmerzuschlag: € 150,--
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,--
- Storno- und Reiseschutz: € 51,--

Weitere Detailinformationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen

**NACHBAUR
REISEN**



Info und Buchung: Nachbaur
Reisen T 0 55 22 74 680

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

SONNTAG 12. JUNI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit in Dommelstadt bei Passau. „Christus lebt in mir.“ **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Burka-Verbot in bulgarischer Stadt. – Lange Nacht der Kirchen. – Orthodoxe Kirchen: Eine Herde von Hirten. – Waldenser in Uruguay. **ORF 2**

19.15 alpha-Lógos (Kultur). Der armenische Genozid. Mehr als eine Million Armenier wurden vor 100 Jahren im Osmanischen Reich Opfer des ersten Völkermords im 20. Jahrhundert. Die offizielle Türkei leugnet dieses Verbrechen bis heute. **ARD-alpha**

23.25 Von Männern und Vätern (Dokumentation). Wie kann es gelingen, Beruf, Karriere, Eigeninteressen unter einen Hut und sich selbst als Mann in Familie und Partnerschaft einzubringen? **ORF 2**

MONTAG 13. JUNI

16.10 Universum History (Dokumentation). Heiliger Krieg: Das Schwert des Propheten. Die Doku geht der Frage nach, ob die Ausbreitung des Islam weit über die arabische Welt hinaus tatsächlich nur dem militärischen Erfolg seiner Glaubensbrüder zu verdanken ist. **ORF III**

20.15 Ewan Mc Gregor – Auf Mission (Dokumentarfilm). Der britische Schauspieler hat sich einem Team von Ärzten angeschlossen, die Impfstoffe in die entferntesten Gebiete der Welt bringen. **ServusTV**

21.55 Keine Angst vor Kindern (Dokumentation). Familien mit vielen Kindern sind selten geworden – und doch gibt es sie. Eine von ihnen ist die Großfamilie Wellenhof aus Graz. Ihr Alltag funktioniert wie ein Mittelbetrieb. **ORF III**

DIENSTAG 14. JUNI

20.15 Die fabelhafte Welt der Amélie (Spielfilm, F, 2001). Eine schüchterne Kellnerin träumt sich fantasievoll durch den tristen Alltag im Pariser Stadtteil Montmartre. Eine Schachtel mit alten Spielsachen inspiriert sie dazu, ihren Mitmenschen Gutes zu tun. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer (Dokumentarfilm). Das Geschenk der Jungfräulichkeit. Ein Einblick in die Welt evangelikaler Christen in den USA, welche die Keuschheit vor der Ehe als oberstes Gebot pflegen. **ORF 2**



So 20.15 Rheingold – Gesichter eines Flusses (Dokumentation). Der Rhein ist das Zentrum der europäischen Seele, der bedeutendste Strom des Kontinents. Jahrhundertlang trennte er Deutsche von Franzosen, seit fast 70 Jahren verbindet er sie wieder. „Der Rhein ist der Fluss, den alle Welt besucht und niemand kennt“, sagte einst Victor Hugo. **3sat**

Foto: ZDF/SWR/Vidicom Media GmbH

MITTWOCH 15. JUNI

11.35 Erlöse uns von dem Bösen (Dokumentation). Die katholische Kirche führt nach wie vor Exorzismen durch, jedoch nur mit Erlaubnis des Bischofs und streng reglementiert in der Liturgie des „Rituale Romanum“. **3sat**

19.00 Stationen (Religionsmagazin) In den Bergen – Von Gottsuchern, Glückstreffern und Schicksalsorten. Berge sind für viele Menschen Orte besonderer Spiritualität. Das gilt für das Christentum wie auch die meisten anderen Religionen. Hoch oben fühlen sie sich Gott besonders nah. Und auch Bergleute, die tief unten in Stollen nach Erzen oder Salz graben, sind von spirituellen Traditionen geprägt, sie vertrauen ihr Schicksal der heiligen Barbara an. **BR**

20.15 kreuz und quer (Dokumentation). Was heißt hier Abendland? Der Begriff ist heute ein Kampfbegriff, sagt der Philosoph Clemens Sedmak. Zum ersten Mal taucht der Begriff in Luthers Bibelübersetzung auf. Damals schon als Abgrenzung zum so genannten „Morgenland“. **ORF III**

22.15 Die zwölf Geschworenen (Gerichtsfilm, USA, 1957). Sidney Lumets Erstlingsfilm verleiht dem Geschehen durch die Begrenzung des Ortes und der Personen eine große Dichte und Spannung. Hervorragend besetzt, gespielt und fotografiert. **ServusTV**

DONNERSTAG 16. JUNI

15.35 Reise durch Amerika (Dokumentation). Mexiko: Christliche und Maya-Traditionen in Yucatán. **arte**



Sa 20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Winston Churchill – Hitlers größter Gegner. Retter Europas, Bannerträger der Zivilisation gegen die Nazi-Barbarei, unerbittlicher Kriegsherr im Kampf für das Britische Imperium. Die Doku zeigt Churchill als einen der bedeutendsten britischen Staatsmänner und als Privatmann, der oft in Depressionen verfiel. **ORF III**

ORF/Roche Productions

20.15 Was geschah am 17. Juni? (Dokumentation). 63 Jahre sind seit dem ersten Volksaufstand in der DDR vergangen. Am 17. Juni 1953 brach sich der Unmut über politische Gängelung und wirtschaftliche Unzulänglichkeiten seine Bahn. **Phoenix**

FREITAG 17. JUNI

21.20 Sommernachtsgala Grafenegg (Musik). Die Gala ist als Auftakt des sommerlichen Musikreisens zum Inbegriff der festlichen Lebensfreude geworden. Es singen der walisische Star-Bariton Bryn Terfel und die russische Sopranistin Olga Peretyatko. Mit Rudolf Buchbinder als Solist gibt sich auch der künstlerische Leiter des Festivals die Ehre. Das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich wird von Yutaka Sado geleitet. **ORF 2**

SAMSTAG 18. JUNI

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Avila, Spanien – Stadt der Heiligen, Stadt der Steine. Der Film folgt zwei gegensätzlichen Frauen – Königin Isabella von Kastilien und der heiligen Teresa – und erzählt damit die Geschichte des mittelalterlichen Avila. **ARD-alpha**



radiophon



Morgengedanken von Elvira Mihalits-Hanbauer, Eisenstadt. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Pfarrerin Sieglinde Pfänder, Oberwart, Burgenland. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. So 7.05, Ö1.

Du holde Kunst. „An die Schwelle möcht' ich euch geleiten.“ Gedichte an Kinder. Eine Sendung zum Vatertag. So 8.15, Ö1.

Café Sonntag. Zu Gast bei Eva Rossmann ist der Sozialseelsorger Georg Sporschill. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre St. Niklas an der Drau. Missa Mariana von Ivan Degrel; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Buch



Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Karl Sigmund, emeritierter Professor für Mathematik an der Universität Wien. „Zwischen Physik und Philosophie.“ Zum 100. Todestag von Ernst Mach. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Kaiser Franz Joseph. Zögerer und Zauderer in bewegter Zeit. Mo–Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Stonehenge. Neue Erkenntnisse über eine uralte Kultstätte. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Der Roboter als Jobkiller. Wie die künstliche Intelligenz unsere Arbeitswelt verändert. Di 19.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. Motetten von Nicolas Gombert. Di 19.30, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. „Recht-gläubig und traditionsverbunden.“ Ein Blick in die fremde Welt der orthodoxen Kirche. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Reden über Gott und Welt.

Dienstag: Radioakademie.

Auschwitz – leben und glauben mit und nach dem Terror.

TERMINE

► **Ministranten-Clubbing.** Disko mit DJ Andi. Ministrant/innen aus dem ganzen Ländle dürfen teilnehmen. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl, bitte um Anmeldung bei Ute Thierer, Unterer Kirchweg 2, Dornbirn, T 05522 3485-7134, E.ute.thierer@junge-kirche-vorarlberg.at
Fr 10. Juni, 19 bis 21 Uhr, Villa K, Bludenz.

► **Markt der Kulturen.** Lustenau lädt zum sechsten Mal zum Fest der kulturellen Vielfalt ein. Es gibt Köstlichkeiten aus 16 Nationen, Tänze und Musik.
Sa 11. Juni, 8 bis 14 Uhr, Kirchplatz, Lustenau.

► **Wort-Laut: Poetry Slam-Workshop.** Wortkünstler, Sprachakrobaten oder unentdeckte Dichter sind eingeladen herauszufinden wie es ist, Kreativität in Worte zu fassen. Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 26 Jahren. Leitung: Sophia Juen. Kosten: Kursbeitrag € 25,- (inkl. Mittagessen und Jause).
Sa 11. Juni, 9 bis 18 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast.

► **Weil wir im Herzen Pilger sind.** Das Ökumenische Bildungswerk Bregenz lädt zum 50-Jahr-Jubiläum der Pfarre St. Kolumban zu einer Lesung mit Renate Bauer. Musikalische Begleitung: Rosario Bonaccorso (Bass und Eigenkompositionen) und Herbert Walser (Barocktrompete und Flügelhorn).
www.kath-kirche-bregenz.at
Sa 11. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Kolumban, Bregenz.

► **140 Jahre Kirchenchor Weiler.** Die Festmesse mit dem Ordinarium aus der „Spatzenmesse“ von W. A. Mozart mit Solisten, Chor, Orchester und Orgel sowie das Halleluja aus dem „Messias“ von G. F. Händel werden aufgeführt.
So 12. Juni, 9.30 Uhr, Pfarrkirche, Weiler.

► **Alles ist Nirgendwo - Finissage.** Die Künstlerin Margit Hartnagel stellt ihre minimalistischen Bilder aus und Aglaia Maria Mika singt dazu mystische Gesänge. Veranstalter: KunstVorarlberg.
So 12. Juni, 15 Uhr, Villa Claudia, Feldkirch.

► **Gesundheitstipps vom Kräuterpfarer Benedikt Felsinger.** Benedikt Felsinger leitet das nach seinem Vorgänger benannte Kräuterpfarer-Weidinger-Zentrum im niederösterreichischen Karlstein. Eintritt: € 4,-.
www.kraeuterpfarrer.at
Do 16. Juni, 19.30 Uhr (Einlass 18.30 Uhr), Kulturzentrum, Bodenseestraße 21, Opfenbach, Landkreis Lindau.

Pater Anselm Grün OSB in der Propstei St. Gerold

Der Verwandlung vertrauen

Die Propstei St. Gerold lädt zum Vortrag mit Pater Anselm Grün.

Pater Anselm Grün gilt als spiritueller Lehrer unserer Zeit. Mittlerweile gibt es rund 300 aktuell lieferbare Bücher, die bisher in einer Gesamtauflage von über 14 Millionen Titeln weltweit verkauft wurden.

Von 1977 bis 2013 war er wirtschaftlicher Leiter der Abtei Münsterschwarzach. Bereits in den 1970er-Jahren entdeckte er die Bedeutung der frühen Mönchsväter im Zusammenhang der modernen Psychologie. In St. Gerold thematisiert er die Problematik von Veränderung, in der er etwas Aggressives erkennt: „Das, was ist, ist nicht gut. Es muss anders werden. Ich muss ein anderer werden.“ Dagegen setzt der christliche Glaube in feiner Differenzierung auf



Pater Anselm Grün OSB, Autor von rund 300 Büchern. ST GEROLD

Verwandlung. Sie ist sanfter: „Alles darf sein. Ich würdige mich, so wie ich geworden bin. Aber ich bin noch nicht der / die, der / die ich eigentlich von meinem Wesen her sein könnte. Ich bin noch nicht das einmalige Bild, das Gott sich von mir gemacht hat.“

► **Platzreservierung** empfohlen: T 05550 2121, Eintritt: € 12,-
www.propstei-stgerold.at
► **So 19. Juni, 11.15 Uhr,** Propstei St. Gerold.

TIPPS DER REDAKTION



KATHOLISCHE KIRCHE VOARLBERG

► **Abendwallfahrt nach Maria-stern-Gwigen.** Mit Predigt von Abt Petrus Pilsinger (Stift Seitenstetten). Das Gebet am Gedenktag der Wunder von Fatima gilt dem christlichen Geist der Familien, der Kultur des Lebens, der Neuevangelisierung Europas, der Einheit der Christen und den geistlichen Berufen.

Mi 13. Juni, 19.15 Uhr: Rosenkranz, Anbetung und Beichtgelegenheit; **20 Uhr:** Eucharistiefeier mit Predigt. Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Besinnungs- und Wandertage mit Prof. Dr. Georg Fischer SJ.** Unter dem Motto „In der Natur Gott begegnen“ stehen die Schöpfungsberichte des Alten Testaments im Fokus des Interesses. Information und Anmeldung: T 05558 82040.
Do 1. bis So 4. September 2016, Hotel Saladina, Gaschurn.



BUDER

► **Bregenzer Gedenkweg.** Mit Dr. Walter Buder. Die Pfarre Rankweil lädt zu einer Führung entlang des Bregenzer Gedenkweges für Widerstand und Verfolgung 1938-1945. Beitrag: € 5,- Infos: Thomas Gassner, T 0676 83240 8275. Anmeldung: Pfarrbüro Rankweil, T 05522 44001.

E pfarramt@pfarre-rankweil.at
Sa 18. Juni, 14.05 Uhr, Abfahrt mit dem Zug, Bahnhof Rankweil.
14.50 Uhr, Führung, Bahnhof Bregenz, Haupteingang.

► **Barock bei „Musik in der Pforte“.** Georg Friedrich Händel, Georg Philipp Telemann, Johann Gottlieb Janitsch, Johann Friedrich Fasch. Es spielt das Ensemble conSequenza unter der Leitung von Thomas Engel und Johannes Hämmerle (Cembalo).
Do 16. Juni, 19 Uhr, Fr 17. Juni, 20 Uhr, Pförtnerhaus Feldkirch.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 12. Juni
L I: 2 Sam 12,7-10.13 | L II: Gal 2,16ac.19-21 | Ev: Lk 7,36-8,3

Montag, 13. Juni
L : 1 Kön 21,1-16 | Ev: Mt 5,38-42

Dienstag, 14. Juni
L: 1 Kön 21,17-29
Ev: Mt 5,43-48

Mittwoch, 15. Juni
L: 2 Kön 2,1.4b.6-14
Ev: Mt 6,1-6.16-18

Donnerstag, 16. Juni
L: Sir 48,1-14 | Ev: Mt 6,7-15

Freitag, 17. Juni
L: 2 Kön 11,1-4.9-18.20
Ev: Mt 6,19-23

Samstag, 18. Juni
L : 2 Chr 24,17-25 | Ev: Mt 6,24-34

Sonntag, 19. Juni
L I: Sach 12,10-11; 13,1 | L II: Gal 3,26-29 | Ev: Lk 9,18-24

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbverbund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer),
Mag. Peter Mayrhofer. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz ist unter
www.kirchenblatt.at
ständig aufrufbar.



KOMMENTAR**Insel-Vorschlag ist kein guter Dienst**

Wenn Außenminister Kurz Ideen verbreitet, wonach man Flüchtlinge und Migranten in Insellagern unterbringen könnte, bis man über ihre Asylanträge entscheidet, macht er - von der menschlichen Seite einmal ganz abgesehen - die Rechnung ohne den Wirt: Der Vorschlag würde wieder Griechenland oder Italien die Last umhängen. Und nach dem, wie Österreich zuletzt mit diesen Staaten umgegangen ist (Nichteinladung zur Balkankonferenz, Grenzmanagement am Brenner), ist kaum mit Zustimmung zu rechnen.

Zweitens passt der Hinweis des Außenministers auf die einstige Einwandererinsel Ellis Island vor New York überhaupt nicht: Auf dieser kleinen Insel wurden zwischen 1897 und 1954 zwölf Millionen Menschen in die USA aufgenommen - als Migranten, nicht als Asylwerber. Nur ein kleiner Prozentsatz der Ankommenden wurde zurückgewiesen. Kurz will dagegen eine Abschreckung für weitere Einwanderung und Flucht nach Europa installieren. Das hat eine andere Zielsetzung.

Drittens war der Vorschlag von Kurz wohl nur für manche potentielle Wähler bestimmt. Das macht es aber nicht besser: In einer ohnehin schon polarisierten Situation in der österreichischen Gesellschaft kommt der Außenminister mit einem in sich nicht stimmigen Vorstoß daher, an dem sich einmal mehr die Geister scheiden. Das ist kein guter Dienst am Land.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

HEINZ.NIEDERLEITNER@KOOPREDAKTION.AT

KOPF DER WOCHE: KLAUS GATTRINGER, BÜRGERMEISTER VON ALTENFELDEN**Ein standhafter Ortschef**

Der Brandanschlag auf die noch unbewohnte Flüchtlingsunterkunft in Altenfelden (OÖ) hat vergangene Woche Österreich schockiert. Beeindruckend war aber, wie Altenfeldens Bürgermeister Klaus Gattringer damit umgegangen ist.

Nicht vor denen, die als Flüchtlinge zu uns kommen, müsse man Angst haben, sondern vor jenen, die Flüchtlingsunterkünfte anzünden: Mit solch klaren Aussagen reagierte Gattringer, der selbst von der Brandstiftung geschockt war, auf das Geschehen. Und er steht weiter zur Unterkunft, die 48 Flüchtlinge aufnehmen soll. „Es gibt nur den Wiederaufbau. Den unterstütze ich bis zur bitteren Neige“, sagt der 50-Jährige. Er habe viele

PRIVAT



„Leider sind in der Flüchtlingsfrage oft die Pessimisten so laut. Die Optimisten melden sich dann kaum mehr zu Wort.“

KLAUS GATTRINGER

positive Reaktionen erhalten, aber auch andere: Es habe ihn überrascht, dass man angefeindet werde, wenn man etwas Gutes tun wolle. Aber ans Aufgeben denkt er nicht: Seine drei Töchter (14, 16 und 19 Jahre alt) würden ihm das nicht verzeihen, sagt er.

Frieden. Die Motivation für seinen Einsatz für eine Flüchtlingsunterkunft, die schon vor dem Brand zum Teil auf Widerstand stieß, schöpft der Inhaber einer Kfz-Werkstätte aus seiner christlichen Einstellung. Schon vor vielen Jahren hatte sich seine Familie an Erholungsaktionen für weißrussische Kinder beteiligt. Seine Töchter hätten es als positiv erlebt, Menschen aus einem anderen Land im Haus zu sehen. Jetzt als Bürgermeister wolle er einen Akzent setzen, der es der nächsten Generation erlaube, in Frieden zu leben: „Wenn wir als Vorbilder Menschen in Not helfen und das für die nächste Generation selbstverständlich ist, dann können sie es vielleicht schaffen, auch ein so friedliches Leben wie wir zu haben. Es geht nur mit Teilen und auch wir sind nur Gäste hier auf der Erde.“

Seit zwei Jahren ist Klaus Gattringer Bürgermeister von Altenfelden, zuvor war er schon zwölf Jahre lang im Gemeinderat. Seine Frau und loyale Mitarbeiter halten ihm im eigenen Betrieb den Rücken frei – besonders jetzt, wo er stark gefordert ist. **HEINZ NIEDERLEITNER**

ZU GUTER LETZT**Fremdes und Vertrautes**

Seit es sie gibt, sind Menschen auf Wanderschaft, unterschiedliche Kulturen begegnen sich. Mit diesem Thema setzten sich die Schüler/innen und Lehrpersonen der UNESCO Mittelschule Bürs im Rahmen ihres gemeinsamen Jahresprojektes auseinander. Bei der Abschlussveranstaltung wurden den Besucher/innen die vielfältigen Facetten des Themas vor Augen geführt.

Auf sehr kreative Weise: Da gab es historische Rückblicke, Länderinformationen und persönliche Fluchtgeschichten. Es wurde getrommelt, musiziert, getanzt und unter Anleitung von Brigitte Walk ein Theaterstück entwickelt. Die Schüler/innen boten Kulinarisches aus verschiedenen Ländern an - sogar Kochfilme wurden in der Schulküche gedreht und dem Publikum gezeigt. Unterstützung fand das Organisationsteam bei der youngCaritas, die Workshops

zum Thema anbietet. Die Veranstaltung wurde so zum fröhlichen Fest.



Ein afrikanischer Tanz stand auf dem Programm zum Projekt-Abschluss. CARITAS VORARLBERG

HUMOR

Was ist der Unterschied zwischen einem Bankräuber und einem Fußballstar? Der Bankräuber sagt: „Geld her, oder ich schieße!“ Der Fußballstar: „Geld her, oder ich schieße nicht!“

**s' Kirchamüsle**

Für 1,6 Milliarden Muslime hot jez jo dr Fastamonat Ramadan afganga. Jez bin i gad froh, dass üsre Fastazit scho vorbei isch. Schließle isch jez Grillsaison.